

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Aus.

Abohmentspreis 10 Pf. pro Monat,
pro Quartal 30 Pf.
Durch die Post pro Monat 1 Mark pro Quartal 4,50 Mark
Nummern 1 Mark

Anzeigen sollen die Leistungsfähigkeit der Zeitung erhöhen.

Bei einmaliger Aufnahme 20, bei 12monatiger Aufnahme 80 und bei
zweimaliger Aufnahme 40 Prozent Rabatt.

Telefon-Nr. 88. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Telefon-Nr. 88.

Überlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt.
Bei Abschrift unserer Originalartikel bitten wir um Zuschlagsabgabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Wissmann, Bochum.

Druck u. Verlag von Wissmann & Co., Bochum, Wiemelhäuserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmt Platze, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Köhlerknab.

Bin nur ein Köhlerknab,
Ohne jedwede Habs,
Gräbe mir selbst das Grab
In Kluft und Stein.
Unten im Kohlenschacht,
Tief in der Erdennacht,
Wo das Verdorben wacht,
Haus' ich allein. —

Bin von der Sonne fern,
Schau weder Mond noch Stern,
War auch im Lichte gern,
Wie ihr am Tag. —
Mug wie der Maulwurf dumim
Wühlen im Grund herum,
Habe mir um und um
Mühe und Plag. —

Mir fehlt der Himmel blau,
Mir fehlt die grüne Au,
Fehlt der Labetau,
Blume und Duft. —
Stille des Lebens Not
Oft nur mit trockenem Brot,
Ringe stets mit dem Tod
Hier in der Gruft. —

U. R.

Lausch' ihr der Nachtgall,
Hör' ich den Widerhall
Von der Geschoße Knall
In mittler Schicht. —
Krachend stürzt ein der Gang
Wenn er mich nicht verschlang,
(Bin ja störr sterbenshang),
Viel schläfe nicht. —

Für euch der Sonntag,
Lustig als in feld und Hag,
Jubel und Fechtzelag,
Wie's euch gefällt. —
Für mich die harte Fron,
Für mich den Hungerlohn
Und dagu Spott und Hohn
Oft noch gefällt. —

Für euch das Gold, die Lust,
(Habt nie von Gold gewußt),
Siedum und wunde Brust
Für mich allein. —
Bin nur ein Köhlerknab,
Ohne jedwede Habs,
Gräbe mir selbst das Grab
In Kluft und Stein. —

Bezahlung der sächsischen und der preußischen Bergleute.

Um die Forderungen der Bergleute als "unverschämkt" zu nennen ist könnten und um der Dezentralität ein falsches Bild von den Arbeitverhältnissen vorzutäuschen, schreibt die offene und verdeckte Werksprese, die Arbeiterlöhne seien "im Steigen begeffen" und "ständig gestiegen". Wie falsch diese Behauptung ist, können wir mit Selbstzeugnis aus den Berichten der Bergbehörde nachweisen. Das folgende ist eine Zusammenstellung der durch den Betriebsaufschlüssel der Bergwerke und Betriebe der Bergbauunternehmen für das Jahr 1905 aufgestellte Lohnen angegeben als sie im "Wirtschaftsjahr 1905" aus den amtlichen Berichten?

Dem soeben herausgekommenen neuen Jahrbuch für den Bergbau im Königreich Sachsen entnehmen wir, daß 1904 im sächsischen Gesamtbergbau 82808 Arbeiter und Beamte tätig waren. Dabon entfielen 26808 auf den Steinkohlenbergbau, 5641 auf den Braunkohlenbergbau, 8163 auf den Erzbergbau. Im Durchschnittslohn und angegeben nur die Jahressummen; wir wollen die von 1904 in Vergleich bringen mit denen von 1900. Da stellt sich folgendes Bild heraus:

Der Jahreslohn pro Arbeiter betrug

	1904	1900
--	------	------

Steinkohlenbergbau: Bezirk Delitzsch 1104 Mark 1181 Mark

Dresden 1120 " 1210 "

" Bautzen 1080 " 1224 "

Braunkohlenbergbau: Bezirk Weißig 980 944 "

Dresden 851 853 "

Erzbergbau: 801 889 "

Wie man angefangs solcher rumlichen Zahlen von "ständig gestiegenen Löhnen" reden kann, ist uns unverständlich. Die etwas höhere Lohnsumme für die Braunkohlenbergleute ist in Wirklichkeit auch keine Lohnverhöhung, weil die Arbeitseistung der Braunkohlenarbeiter bedeutend stärker gestiegen ist als ihr Lohn. Also auch sie haben schlechter Bezahlung bekommen, sie sind herabgedrückt worden in ihrem Gedinge; für Mehrleistung erhalten sie jetzt weniger Lohn. —

Wein wir uns die vom "Reichsanzeiger" veröffentlichten Höhe der preußischen Bergarbeiter im dritten Quartal 1905 ansehen, dann fällt uns erst recht auf, wie wenig die Arbeiter doch eigentlich von den glänzenden Geschäftslage profitieren. Daß die Werksverhältnisse in diesem Jahre erstaunlich gestiegen sind, haben wir schon an der Hand der Werkgeschäftsbücher nachgewiesen. Was kann den Arbeitern von der sehr satten Geschäftslage zugute? Mehr Überstunden, mehr Schifffahrt, aber fast gleich gebliebener Lohn. Auch hier wollen wir den Vergleich mit dem Jahre 1900 ziehen. Achtlich werden als Durchschnittslohn pro Schicht angegeben für die Gesamtbelegschaft:

	1905	1900
--	------	------

Steinkohlenbergbau: 2. Quartal 3. Quartal 3. Quartal

Mark	Mark	Mark
------	------	------

Oberschlesien 6,06 8,09 8,10

Niederschlesien 2,92 2,94 3,08

Märkisch 4,21 4,06 4,24

Wurmbachtal 4,05 4,18 3,98

Saargebiet 3,77 3,80 3,58

Braunkohlenbergbau: Oberbergamtsgesetz 3,12 3,18 3,14

Unterbergamtsgesetz 3,87 3,45

Salzbergbau: Oberbergamtsgesetz Halle 8,65 9,69 9,88

Oberbergamtsgesetz Clausthal 8,68 8,73

Erzbergbau: Mansfeld 3,31 3,20 3,35

Oberharz 2,98 2,10 2,20

Siegen-Daffau 3,11 3,21 3,49

Das sind die "ständig gestiegenen" Löhne, sehr ausführliche Bergarbeiterlöhne! In den meisten gesetzter steht heute der Lohn gegen 1900 noch bedeutend niedriger. Wo er "gestiegen" ist, da hat sich es sich nur um einen Preisanstieg. Man betrachte sich um die Höhe der Guigbergarbeiter, die gerade 1905

selbig für die Erhöhung der Unternehmergevinne sorgen! Wenn über dies eine reinlich genaue Berechnung der Schichten überall stattfinden und niemals die Überstunden und Überarbeiten in die reguläre Schichtdauer eingerechnet würden, dann lägen noch schlechtere Durchschnitts-Schichtlöhne heraus.

Was wollen denn auch die sogenannten "Wohntilgungen" von

2, 6, 7 Pfennig bedeuten gegenüber den querunterlagen sehr erheblich gestiegenen Lebensmittelpreisen? Wenn das Pfund Fleisch um 10—20 Pf. teurer geworden ist, können 2—7 Pfennig Wohnerhöhung pro Schicht die Arbeiterfamilie nicht vor einer Verschlechterung ihrer Ernährung schützen. Bahnhofs kommunale und staatliche Beamten, auch solche in privaten Betrieben, haben annehmliche Leistungszulagen erhalten. Wollen sich die Werksbesitzer als wirklich arbeiterfreudlich zeigen, so mögen sie nun auch den Belegschaften eine angständige Wohnanlage in Abwehr der Leistungsvorstellungen gewähren. Die Werküberflüsse erlauben es ganz gewiß. Sollten auch statt 10—20 Prozent nur 8—20 Prozent Dividende herausgewirtschaftet werden, deswegen selbet kein Aktienarbeiter oder Gewerbebesitzer ist. Über notleidend sind zahllose Arbeiterfamilien, darunter kann kein Zweifel bestehen. Wider ihnen eine Lohnaufbesserung zutreff, das kommt der Gemeinschaft des Volkes und selbstverständlich auch der Industrie wieder zugute. Von "patriotischen" und "arbeiterfreudlichen" Nieden wird kein Mensch fort. Handelt das Unternehmen doch einmal von dem Gesichtspunkte wahrer, opferwilliger Vaterlandsliebe, gebe es von seinem Liebeschluß einen Teil ab an die notleidende Arbeiterschaft. Eine solche Tat würden wir gerne mit anerkennendem Lobe begleiten.

Aber wir werden wieder tauben Ohren predigen. Die Unternehmer werden nach wie vor ihre Überflüsse häufen und nur für den eigenen Geldbeutel sorgen. Die rücksichtlose Interessenspolitik ist auf den Schild erhoben, das muß den Arbeitern ungemein belastigt werden, damit sie endlich von ihrer Vertragsfreiheit gegenüber dem Unternehmertum abschaffen, endlich die versuchte Gleichgültigkeit abstreifen, endlich sich aufraffen um ihres Kindes eigener Schule zu werden. Wenn so mancher Vater mit Trauer sehen muß, wie erwartungsvoll seine Kindlein dem Weihnachtsgefeiern entgegenharren und er kann doch nur in ärmltester Weise über oft gar nicht die Hoffnung der Kinder erfüllen, weil der Lohn kaum zum Leben langt, dann möge der Kamerad nachdenken, ob er im vergangenen Jahre auch stets treu seine Pflicht als Werksbesitzer getan hat. Er möge annehmen, daß die sogenannte "Gewerbebesitzer" sich ebenfalls gegen über diese Unternehmensbesitzer verantworten kann gegenüber seiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die Steinkohlenbergarbeiter nichts weniger als eine "Gewerbebesitzer" gegen über die Unternehmensbesitzer, kann gegenüber keiner Familie. Wir Arbeiter können unseren Kindern kein Eingendes Verbinden hinterlassen, bedrängt die mittler Bettelarm, sinken die Proletarier in's Grab. Aber eins können wir unseren Kindern und Anderen hinterlassen: eine starke Organisation, die unseren Nachkommen bessere Lebensverhältnisse erkämpfen kann, als die sind, unter denen wir heute existieren müssen. Am Weihnachtsfest stellt morgen die

fr. Rassel¹, einer Sektion des M. West. Kohlensyndikats. Die beiden Kartelle teilen sich äußerlich in das Abschlagsgebiet. Sie ist Rassel.

7. Der Braunkohlenkarrenverkaufverein für den Verlauf von rheinischen Braunkohlenbergen ist am 1. April 1904 gegründet. In der Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Vorsänger waren die 1900 gegründeten Verkaufsgesellschaften der rheinischen Brüderwerke. Der Verein umfasst 19 Werte, sein Abschlagsgebiet ist nur Westdeutschland und Südwest-Europa. Der Vertrag gilt bis 1915. Syndikatssitz ist Aachen.

8. Die Verkaufsgesellschaft für Braunkohlen ist 1897 mit sechzehnjähriger Dauer begründet. Sie umfasst als Gesellschaft mit beschränkter Haftung vier rheinische Braunkohlengruben. Der Betrag ist möglichst profitabler Verkauf von Braunkohlen. Sitz der Bergaufsicht ist Dortmund bei Aachen.

9. Der Verkaufskreis der sächsischen Braunkohlenwerke besteht seit dem 6. Februar 1904 auf die Dauer von fünf Jahren. Der Vertrag gilt, wenn seine Rundigung eintritt, jeweils als um fünf Jahre verlängert. Abschlossen sind 28 Werte, für die der Verein den Verkauf von Kohle, Brüder und Steinkohlen abweist nach dem Syndikat: möglichst hohe Preise. Das Kartell umfasst das Kreiselswitz-Kloster und die angrenzenden sächsischen und preußischen Braunkohlenreviere. Es ist wie schon unter Punkt 8 angegeben, eng verbunden mit der Preisvereinigung Mitteldeutscher Braunkohlenwerke. Die Organisationen haben sich verständigt über Preise und Abschlagsgebiete. Vereinsitz ist Leipzig.

10. Außerdem haben sich die drei Braunkohlenwerke Industrie in Hirschberg, Altona in Augsburg und Bautzen-Hasselfürth in Stettin verständigt über die Schaffung des Braunkohlenmarktes in Gewerbe u. w. Vor drei Jahren haben die drei Werke den Kohlenkreis um 25 Prozent erhöht und den Preis bis heute so beibehalten. — Auch in der Braunkohlenindustrie bestehen noch kleinere Verkaufskreise für aus der Kohle erzeugte Nebenprodukte, z. B. Paraffinöl, Solaröl.

Da auch zwischen den Organisationen der Braunkohlenwerke in den einzelnen Landesteilen Vereinigungen über die Preisgestaltung und die Abschlagsgebiete bestehen, vermögen die Unternehmer den Konsumenten fast überall die Preise zu diktieren. Die Herren verstehen ausgezeichnete Geschäfte zu machen, wie aus den hohen Dividenden der Braunkohlenwerke zu erkennen ist.

Im Galzbergbau beherrscht das Kali-Syndikat unbestritten das Feld.

1. Das Kali-Syndikat ist in seiner heutigen Organisation abgesehen von inneren Veränderungen praktischer Natur seit 1888 bestehend. Vorher existierten: seit 1876 die Konvention der drei Kaliwerke Frankfurt, Leopoldshall und Westerwegen. 1879 und 1884 fanden Erweiterungen und innere Neuerungen der Konvention statt, seit 1888 führt die Organisation der Kaliwerke und der zugehörigen Fabriken den Namen Syndikat. Heute sind ihm sämtliche (29) in Förderung stehende Kalibergwerke Deutschlands angegeschlossen, es hat die Alleinherrschaft in Kalifeldern und Kaliprodukten auf dem Weltmarkt. Das Syndikat kauft die Erzeugnisse der Kalifabriken aus und verkauft sie an den Syndikatsmitgliedern, beschlossen, selbstverständlich sehr lohnenden Preisen. Es ist eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in der der preußische Stil zu die führende Rolle spielt. Wie ausgezeichnet das Syndikat für die Werksbesitzer sorgt, lehren ihre großartigen Überzüsse. Der Syndikatssatz ist bis zum 31. Dezember 1909 abgeschlossen. Syndikatssitz ist Frankfurt-Leopoldshall.

2. Die beiden Werksbesitzer, die das Kali-Syndikat bilden, haben in der Hauptstadt auch das Coburg-Syndikat (Berlin), die Chrommagnesium-Konvention (Leopoldshall-Frankfurt), die Wollfach-Konvention und die Wollfach-Konvention (Leopoldshall-Frankfurt) geschaffen. Diese Nebensyndikate verkaufen zum Nutzen der Kalibergwerkeherren die genannten Fabrikate. Sie liegen aus mehreren Organisationen den betr. Unternehmern Goldschmiede zu. Kaliarbeiter, merkt euch das!

3. Ebenso sind die Salzbergwerksunternehmer organisiert in der deutschen Salinenvereinigung (Sitz Stuttgart und Hannover) zwecks profitreichen Verkaufs von Steinsalz und Steinsalzproduktion (Speise- und Viehhalt u.). Hierfür besteht ein besonderer Ausschuss der Steinsalzwerke und ein Verband norddeutscher Steinsalzbergwerke, beide mit Sitznalen in Stachau-Leopoldshall. Schließlich sind die Unternehmer im Stein- und Kalisalzbergbau auch hervorragend beteiligt an chemischen Fabriken bezw. an den für die chemische Industrie bestehenden Kartellen aller Art.

Für den Erzbergbau besteht nur eine spezielle Verkauforganisation.

1. Der Verein für den Verkauf von Siegerländer Eisenstein ist 1894 gegründet und dauert einstweilen bis 1. Juli 1906. Er umfasst 35 Eisenhüttengruben des Siegerlandes in Form einer freien Vereinigung. Sie bewirkt die Regelung der Eisenstiegengewinnung entsprechend dem Absatz- und Verkauf Eisensteins zu den Vereinsgenossen festgelegten Preisen im In- und Auslande. Vereinsitz ist Siegen.

2. Im übrigen sind die Erzgruben den betr. Roheisen-Syndikaten angeschlossen. Erzgruben und Hütten (Gödößen) gehören zusammen, die betr. Syndikate verkaufen nicht die rohen Erze, sondern das aus ihnen gewonnene Roheisen. Für diesen Verkauf sind organisiert das Roheisen-Syndikat mit Sitz in Düsseldorf, die Thomas-Roheisen-Verkaufsstelle mit Sitz in Düsseldorf, Verkaufsstelle für Siegerländer Roheisen mit Sitz in Siegen und das Oberschlesische Roheisen-Syndikat mit Sitz in Baborz. Für die Saarabach-Lothringisch-Luxemburgischen Erzgruben und Hütten besorge die Voerthringisch-Luxemburgische Roheisen-Verkaufsstelle die Geschäfte.

Außerdem haben sich die Werksbesitzer aber auch noch besondere Organisationen für die Vermittelung des Zwischenhandels geschaffen. So besorgte die vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat hauptsächlich gegründete Rheinische Kohlen-, Handels- und Werbedeck-Genossenschaft (das sogenannte Kohlenkontor) den ganzen Handel mit Ruhrkohlen, Rots und Brütsche im Gebiete des Rheines, des Ruhr- und in Süddeutschland, so weit nicht industrielle Großkonkurrenz in Betracht kommen, die vom Syndikat direkt bedient werden. Ferner hatte das Syndikat schon bis Ende September in Bremen, Hannover, Magdeburg, Rassel und Dortmund „Kohlenhandelsgenossenschaften“ gegründet, die in genau abgegrenzten Gebieten für Rechnung des Syndikats Kohlen, Rots und Brütsche verkaufen. Andere Händler bekommen dort keine Syndikatskohlen mehr, fast der ganze Zwischenhandel ist vom Syndikat auf eigene Rechnung organisiert. Der Zwischenhandelsprofi sieht also auch dem Syndikat d. h. den Werksbesitzern zu. Dennoch klagen über unzureichende Versorgung und behaupten den Arbeitern, sie besserer Löhne zahlen zu können. Das Geld kommt in reicher Fülle in die Tiefbaudörfer der Unternehmer, aber zufrieden sind sie noch immer nicht. Sie meint er hat, je mehr er will.

Scheiter sollt dies Sechstel der Werksbesitzer! Organisiert auch in städtischer Form. In den Unternehmerkartellen liegen Christen und Unchristen, Gläubige und Ungläubige, Anhänger der verschiedenen politischen Parteien zusammen. Die Kartelle beschäftigen sich auch mit allgemeiner und spezieller Wirtschaftspolitik, niemals aber kommt irgend ein Präsident oder Abgeordneter und predigt den Unternehmern aufgrund welcher „Weltanschauung“ sie sich zu organisieren hätten. Diesen Spuk macht man nur den Arbeitern vor, um sie hinterher auszulöschen. Kameraden lernen von den Werksbesitzern, daß man sie opferwillig und ehrlich organisieren muß, wenn man seine Zuge bestimmt will.

Aus den Bergschiedsgerichten.

Urteil. Am 8. Dezember handeln zur Verhandlung drei Berufungen gegen die Berufsgenossenschaft, Sektion VII. 1. Der Hauer Commerlitz aus Leubkrisz lagte gegen die Herausforderung seiner Dienst von 70 Prozent auf 80 Prozent, welche er nach dem Gutachten des Dr. Billing in Aue noch erhalten soll. Da dieser persönlich nicht erschienen war und das Schiedsgericht seinen schrofen Urteil in Aue-Ungerschön nahm, will wurde die Verhandlung fortgesetzt. 2. Bergarbeiter Brigitte aus Willers, Sitz Jacob, lagte gegen den einen Dienst abschließenden Dienst, da er noch lebende Schmerzen im Unterleib, welche er sich beim Gundelhahnen以致te habe. Nach den zwei vorliegenden ärztlichen Bezeugen, das Dr. Frank in Dresden und das Dr. Weißler in Leichtenstein, ist Brigitte nicht über die 18. Krankenwoche hinaus, von welcher Zeit ab die Verpflichtung der Berufsgenossenschaft weiter vertragsmäßig vorausgesetzt werden. Das Schiedsgericht beschließt die weitere Einholung eines ausführlichen Gutachtens des zuletzt behandelnden Arztes. Dr. Weißler in Leichtenstein. Die Verhandlung wurde hierauf schwere Vergeleiche Rolle in Schönburg hatte am 14. Januar 1902 eine schwere Vergeleiche der rechten Hand erlitten, wofür er zulegt eine Kündigungsschreie erhielt, welche aber nach einem neuerlichen Gutachten des Dr. Billing in Aue auf 88,5 Prozent herabgesetzt werden konnte, wogegen sich die Berufung rückte. Das Schiedsgericht sprach ihm nach persönlicher Anwesenheit eine Menge von 40 Prozent auf, ab 1. November 1908.

Meldungen aus der Montanindustrie.

Der Verein zum Verkauf Siegerländer Eisenstein hat für Lieferungen im ersten Quartal den Preis um 7 Pfennig für rohen und 10 Pfennig für gerösteten Spatenstein erhöht. Nach der Sitzung wird naturgemäß das Mohrsen-Syndikat seine Preise für genannten Zeitraum auch erhöhen. Preiserhöhungen und gute Konjunktur für die Hütten der Eisenberggruben, jedoch miserabile Löhne für die Eisenberggruben, trotzdem diese unter den erhöhten Lebensmittelpreisen am meisten zu leiden haben. Hoffen wir, daß von der guten Wirtschaftslage auch für unsere Kameraden etwas abfällt, denn es ist die höchste Zeit, daß sich deren Lage bessert.

Bohringisch-Lugemburgische Eisenindustrie. Von welcher herausragenden Bedeutung der Bohringisch-Lugemburgische Bezirk für die gesamte deutsche Eisenindustrie ist, zeigt sich vor allem bei Gegenüberstellung seiner Gewinnung an Eisenberg mit der gesamten deutschen Eisenerzgewinnung. Beide haben sich in den letzten Jahren wie folgt entwidelt. Es betrifft die Eisenbergförderung:

Jahr	des deutschen Eisenbergs einschl. Bremenburgs	Eisenerzförderung und Bremenburg
1890	11.406.182 t.	6.615.188 t.
1891	10.857.521 "	8.228.180 "
1892	21.589.188 "	8.941.788 "
1893	11.447.588 "	8.454.171 "
1894	12.892.046 "	7.840.882 "
1895	12.849.000 "	8.185.428 "
1896	14.162.835 "	9.600.889 "
1897	15.485.997 "	10.709.685 "
1898	15.601.368 "	11.809.902 "
1899	17.889.545 "	12.987.084 "
1900	19.014.244 "	18.018.642 "
1901	16.370.258 "	12.049.847 "
1902	17.998.591 "	18.928.605 "
1903	21.290.689 "	16.698.054 "
1904	22.047.287 "	17.482.818 "

Danach ist in den Jahren 1890—1904 die gesamte deutsche Eisenförderung um etwa 98 Prozent, diejenige von Bremenburg und Bremenburg dagegen um nicht weniger als 104 Prozent gestiegen. Vor der gesamten deutschen Eisenförderung entstehen im Jahre 1890 auf Bremenburg und Bremenburg etwa 58 Prozent, im Jahre 1904 dagegen 70 Prozent. Diese jeweilige Eisenförderung fand in Bremenburg und Bremenburg selbst bei weitem nicht vollständig verblieben werden, vielmehr gehen beträchtliche Mengen davon nach den anderen Bergwerken der Eisenindustrie. So wurden allein auf Bremenburg im Jahre 1904 nach dem Saarberg 1.691.410 Tonnen und nach dem übrigen Rheinland und Westfalen 1.681.558 Tonnen Eisenberg verschickt. Für das laufende Jahr liegen Angaben über den Umfang des Erzverlandes noch nicht vor, doch ist, obgleich sicher anzunehmen, daß er wiederum beträchtlich gestiegen ist, da die Hochöfen allerorts in lebhaftester Tätigkeit begriffen und fremde, insbesondere spanische und schwedische Erze, feuer und knapp genommen sind. — Die Nachfrage für Roheisen bei den lugemburgischen Hütten ist zur Zeit in beständigem Steigen begriffen, und obgleich die Hochöfenwerke des Boerhingisch-Lugemburgischen Roheisen-Syndikates bereits über drei Monate wieder zu ihrer vollen Produktionsfähigkeit übergegangen sind, vermag sie den wachsenden Anprüchen nicht nachzusommen. Roheisen ist fortwährend knapp, denn der Verbrauch der inländischen und auswärtigen Verbraucher steht in ganz unvorhergesehener Höhe. Wenn der Hauptgrund dieser Knappheit in den erhöhten Anforderungen der Verbraucher liegt, so wurde diese zwangsläufig durch den im französischen Metalldistrikt stattgehabten Aufstand in der Erzeugung verdeckt. Nach den jüngst vom Boerhingisch-Lugemburgischen Roheisen-Syndikat vorgenommenen Erhöhungen steht sich der Preis für Baudelzohreisen auf 64 Francs, für Thomashohlen ohne Mangan auf 65 Francs und mit Mangan auf 69 Francs. Die Preise für Minette sind in demselben Verhältnis wie die Höhe gegangen. Bessere Qualitäten werden jetzt zu dem früher unbekannten Preise von 4 Pfennig und sogar höher gehandelt. Doch wird der Bereich seit Winterfang sich fühlbar machende Wagenmangel hinderlich auf die Förderung und die Grubenbesitzer können den, an sie gestellten Anforderungen nicht in dem gewünschten Maße nachkommen.

Die Koblenzpreise im Russisch-Polen liegen ganz bedeutend. Man zahlt in Borszow für 100 Kilo 1½—2 Rubel. Infolgedessen kommen täglich viele Rohlöhndörfer aus Borszow, Bork, Bawier und Sosnowitz nach Katowitz, um hier von den Unterhändlern Kohlen zur sofortigen Abladung zu kaufen. Infolge der massenhaften Verfrachtungen nach Sosnowitz beginnt sich für die oberschlesischen Hüttenwerkse Mangel an Kostenwagen bemerkbar zu machen. Welches Bombengeschäft machen die oberschlesischen Grubenmagnaten, doch der Arbeiter hört nichts von der guten Konjunktur. Elender, als der oberschlesische Bergmann wird bald kein Arbeiter bezahlt. Doppelten Lohn ziehen die Mannschaften von dem Elend der Arbeitersklasse. Der russische Bergmann muss sich noch abschlüpfeln, der Kapitalist liefert teure Kohlen nach Russland. Der oberschlesische Bergmann trägt sein Joch gebürgt; deshalb niedrige Löhne. Welt, wann wird du anders werden?

Gold- und Silberproduktion 1904 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Über dieses Thema berichtet das Geological Bureau der Bundesregierung. Die Goldproduktion in den Vereinigten Staaten während des Jahres 1904 belief sich auf 8.910.729 Pfundungen im Werte von 80.885.648 Dollar gegenüber der Produktion des Jahres 1903. Die größte, früher, diejenige des Jahres 1902, hielt sich auf 80.000.000 Dollar. Die Silberproduktion des Jahres 1904 belief sich auf 55.899.894 Pfundungen im Werte von 82.085.871 Dollar. Das repräsentiert eine Zunahme von 1.639.894 Pfundungen gegenüber der Produktion des Jahres 1903 und eine Wertzunahme um 2.718.800 Dollar. Die Gold-Silberproduktion ist die des Jahres 1892 und stellte sich dieselbe auf 63.500.000 Pfundungen im Werte von 82.101.000 Dollar. Die hauptsächlichen Quellen der größeren, legitiemden Goldproduktion sind leicht auszufinden. Colorado erhöhte seine Produktion des Jahres 1903 um nahezu 2.000.000 Dollar und wurde dieser Gewinn fast ganz von den Grizzly Creek-Gruben geliefert. Nevadas Produktion erhöhte sich um denselben Betrag, und zwar vornehmlich infolge der phänomenalen Förderung in den Goldfield-Gruben. Der größte Fortschritt wird jedoch aus California gemacht, dessen legitiemde Produktion diejenige des Jahres 1903 um 2.910.000 Dollar übertrifft. Diese Steigerung kommt hauptsächlich auf Rechnung einer Entwicklung der Berggoldförderung und erst in zweiter Linie auf einen größeren Gewinn von Goldfeld, Alaska und Arizona weisen ebenfalls eine vermehrte Förderung auf und belaufen sich diese Ausnahmen auf 476.888 resp. 748.708 Dollar. Eine weitere Anzahl von Staaten berichten geringere Zunahmen, während Utah, Montana und Washington im Jahre 1904 weniger Gold produzierten als im Jahre 1903. Die Wertzunahme der Silberproduktion um 2.713.378 Dollar ist natürlich die Folge des höheren Silberpreises. Der größte Anteil an dieser Zunahme, ein solcher von 970.820 Dollar, entfällt auf Colorado und Arizona und auf Nevada und Montana.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Im sachsfachbürokratischen Territorium beginnen von neuem schwere Differenzenpunkte sich herauszubilden. Am Ende des Johnkampfes wurde den Arbeitern verschiedene Versicherungen gemacht worden, welche aber jetzt von den Fabrikanten nicht gehalten werden. Es sollte niemand gemahrgestellt werden, dabei liegen noch mehr als 100 auf der Strafe, während neue Arbeitnehmer eingestellt werden. Das soll, wie die Fabrikanten preise fest behaupten, die natürliche Folge der Massenversetzung sein. Dein Ausprobieren des neuen Sozialstaats zeigt es sich, daß er lediglich eine Sozialregulierung auf Kosten der Arbeiter vorstellt. Unternehmen werden Sozialregulierungen verlangen und wenn die Arbeiter vorstellig werden, dann liegt natürlich nur ein „Vorsehen“ vor. Die Differenz wird über nur durch „Vergeltung“ ausgetragen, die bei der nächsten besten Gelegenheit wegfällt. Das ganze Verhalten der Fabrikanten geht darauf hinaus, daß ironischer Weise gleichzeitig die Arbeitnehmer die Arbeitslosigkeit der Fabrikanten verhindern will. Die Hoffnung der Fabrikanten, daß die Arbeiter ihrem Verbande den Rücken kehren, hat sich nicht erfüllt. Wenn sich ein Mitglied abmeldet, haben sich mindestens fünf neue angemeldet. Der Kampf ist tatsächlich nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. Der heutige Gewaltakt der Fabrikanten hat die Arbeiter zusammengetrieben und alle schönen Arbeitsergebnisse der Fabrikanten die Arbeitnehmer, ebenso, auf neuen Gewaltakten von neuem beginnen. Die Unternehmer wollen es anschließend nicht anders.

Ein Streit der Gasarbeiter ist in Augsburg ausgetragen. Die gesamte Gaslieferung für die Stadt liegt in den Händen einer Aktiengesellschaft, die ähnlich kleinen Preisen erhält. Zugleich vereinigte man den Arbeitern die Erfüllung minimaler Forderungen. Die überörtliche Stadtverwaltung, deren Mitglieder zum großen Teil Akteure der Wirtschaft sind, gibt sich die größte Mühe, Streikbrecher aus Spitalen, Polizeianstalten usw. zusammenzubringen, doch ohne nennenswerten Erfolg.

Gestrennt marschierten, vereint schlagen lautet bekanntlich die Parole der Arbeitergruppierungen und in verschiedenen Arbeiterkämpfen unangenehm die Verhältnisse auch zur Erfüllung dieser Parole, wenn auch gegen den Willen der christlichen Weber. Bei Gründung der „christlichen Gewerkschaften“, besonders der Gewerksvereine der Bergarbeiter wurde durch den Mund des Abgeordneten Weber ausgesprochen, daß der Gewerksverein kein Kampfverein sei und dasselbe Weber nannte die Verbandsmitglieder unter lebhafter Zustimmung der verlassenen Christen ihre Tochter. Die Verhältnisse haben den Gewerksverein mehrfach gezwungen, mit den „Arbeitenden“ gemeinsame Sache zu machen und heute läuft es kaum noch ein Medien magen, auf einer Generalversammlung des Gewerksvereins die Verbandskameraden als Verbündete zu bezeichnen, das würden sich die Gewerkschaftsmitglieder entschieden verlassen. Das Arbeiterempfinden liegt mit der Zeit über allen Nationalismus, denn der dilettante Kamerad muß einsehen, daß nicht sein andersdenkender Kamerad, sondern das Unternehmertum an seiner traurigen Lage faul ist und soll diese Lage verbessert werden, ist das Zusammenhalten aller Gewerkschaften unbedingt erforderlich. Dazu genügt denn aber durchaus nicht, daß getrenntmarschiert und vereint gefolgt wird, das vereintmarschiert und vereint gefolgt wird, wie das Unternehmertum geschießen geschlossen und vereint handelt. Die Arbeitergruppierungen haben aber bei den „christlichen“ Gewerkschaften nicht halt gemacht sondern sie sind einem Schritt weiter gegangen und haben die konfessionellen Nachstellungen, die sogenannte Berliner Richtung, gegen die katholischen Gewerkschaften, mit dem streitbaren Vaterland am Spiegel. Gutes führt diesem Herrn gegenüber eine Sprache, sobald, wenn ein Bergbaudankstelle sie führt, man und die katholischen Gewerkschaften abweichen, obwohl die katholischen Gewerkschaften die interkonfessionellen Gewerkschaften, d. h. es ist unheilig, wenn sie mit den alten Kirchen, mit den katholischen Gewerkschaften abweichen, die katholischen Gewerkschaften, mit dem streitbaren Vaterland am Spiegel, Gutes führt diesem Herrn gegenüber eine Sprache, sobald, wenn ein Bergbaudankstelle sie führt, man und die katholischen Gewerkschaften abweichen, obwohl die katholischen Gewerkschaften die interkonfessionellen Gewerkschaften, d. h. es ist un

Kluse in den Stores bedt, ist aber an die Grube gebunden, denn er kommt nicht mehr aus den Schulden heraus. Die Armut mit ihren Folgen, wie schlechte Wohnungen, Schmutz und Kinderarbeit ist gerade so in Amerika wie in jedem anderen kapitalistischen Staate vorhanden. Die Kohlegräber aller Länder werden noch schwere Kämpfe zu bewältigen haben, ehr sie sich ein besseres Dasein verschaffen können. Doch überall zeigt es sich unter den früher so gleichgültig dahinlebenden Knappen, die Organisationen werden von Jahr zu Jahr mächtiger, das Bergmann bedarf intelligenter und auch für unsere unverdächtigen Kameraden wird der Tag kommen, wo es heißt, durch Kampf zum Sieg!

Rheinpfälzisches.

Ein Entwurf zur Abänderung des preußischen Berggesetzes nebenbei betr. Knappbaustoffen, ist dem preußischen Landtag zugegangen. Das Schriftstud liegt uns vor, wir werden es baldigst besprechen. Für heute sei nur bemerkt, daß der Entwurf, soweit eine flüchtige Uebersicht eine Beurteilung gestattet, nicht ungünstig für die Arbeiter ist. Wenn nur der Landtag nicht auch hier wieder ein Arbeiterrüttgesetz aus der Regierungsvorlage fabrikiert.

Berlandesegung des Allgemeinen Knabenschiffbauvereins
Bochum vom 12. Dezember 1872. Die Verwaltung teilt mit, daß sich

nach Verleistung der Apothekerpreise herausgestellt habe, daß die Stäpp-
schaft höhere Preise zahlen müsse, wie andere Krankenkassen. Die Ver-
waltung habe mit den Apothekern bereits eine Konferenz in dieser An-
gelegenheit abgehalten, eine Einigung sei aber nicht erzielt worden. Die
Verwaltung bittet um die Zustimmung, die Angelegenheit weiter zu ver-
folgen und unter Umständen mit den Apothekern den Kampf aufzu-
nehmen. — In der Angelegenheit Möbis ist eine zweite Klage an-
hängig gemacht und soll das Ergebnis abgewartet werden. — Eine
Anappellationskante sollen Vorstehende von Zahlstellen des Verbandes sein.
Es wird die Frage aufgeworfen, ob dies Zugungsgemäß zulässig, ob sie
habet von der Gunst des Publikums wirtschaftlich abhängig seien. Die
Angelegenheit wurde dem Sitzungsausschluß überwiesen. — Der Vun-
gherrlichkeit Beringhausen wurden von Mf. bewilligt. In der November-
sitzung war der Wirtschaftsplan mit Stimmengleichheit abgelehnt worden
und folglich mußte eine nochmalige Abstimmung erfolgen. Die Ab-
stimmung ergab folgendes: Der Antrag auf Streichung des Ge-
halts für den stellvertretenen Oberarzt wurde mit
15 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Ebenso mit gleichem
Stimmenverhältnis wurde der Antrag auf Streichung des Gehalts
für die Überlasten und deren Weisefosten abgelehnt. Die
Arbeitsvertreter stimmten für Streichung, die Werkvertreter dagegen.
Der Antrag auf Einschaltung des Betrages, der erforderlich ist, um die
Invaliden von vor 1892 und deren Hinterbliebenen mit den nach 1892

Invalidestreiten gleichzustellen, wurde mit den Stimmen der Werksgesetztertei gegen die Stimmen der Arbeitervorsteher abgelehnt. Nunmehr erfolgte die nochmalige Abstimmung über den Gesamtwirtschaftsplan und dies ergab: 15 Stimmen für Annahme und 14 Stimmen für Ablehnung; ein Stimmzettel war unbeschrieben abgegeben. Daß der weiße Stimmzettel von einem Arbeitervorsteher und zwar einem Gewerkschaftsleiter abgegeben wurde, steht für uns außer Zweifel. Was sagt nun der "Vergnüppen" dazu? Derselbe schrieb noch in der letzten Nummer: "Fällt nun in der nächsten Sitzung nicht wieder, wie im Vorjahr, ein Arbeitervorsteher um, dann wird man im Grat die berechtigten Wünsche der Arbeitervorsteher diesmal wohl berücksichtigen müssen." In derselben Nummer schrieb der "Vergnüppen" in der Klagesache der Witwe Lammerting: Was für ein Gelehrte würde man in der sozialdemokratischen Presse erheben, wenn der Urnefallen ein "christlicher" gewesen wäre? — Für die bei der allgemeinen Volkszählung im vorigen Jahre nicht wiedergewählten Vorstandssältesten Fröhlich, Röster, Rückme und Hessel wurden in der Vorstandssitzung am 8. Dezember 1904 aus der Zahl der Gesamtmänner die Völtesten Weuhoff, Hagedorn, Schnellenbach und Pfeilenkämper — sämtlich vom Gewerksverein — in den Vorstand berufen, unter Vorbehalt, daß zwei Völteste wieder ausscheiden müssen, falls die Völtesten Althaus und Fröhlich, die einer Nachwahl unterstanden, wiedergewählt würden. Beide Weiheschriften enthalten auch bei den "Nachwahlen" und mußte die Angelegenheit endgültig geregt werden. Die Völtesten beantragten die Einberufung der Gesamtmänner aus demselben Turnus — das ist bis

Einberufung der Ersatzmänner aus demselben Amtsjahr — das ist die gleiche Amtsduer der Ausschiedenen. Dem wurde wiederum, wie auch im Dezember 1904 nicht stattgegeben und bis vorhin benannten als ordentliche Vorstandsmitglieder mit Majorität anerkannt und die Amtsduer der Ersatzmänner mit der der Ausschiedenen, die nicht übereinstimmte, gleichgestellt. Die Aeltesten Pierenlämpfer, Schnellenbach und Hagedorn wurden als ordentliche Vorstandssälteste mit einer Amtsduer bis 1. Juli 1908 und Beuhoff bis 1910 bestellt. Die erstenen Aeltesten sind von der Generalversammlung als Ersatzmänner mit der Amtsduer bis 1. Juli 1908 gewählt worden, folglich konnte für sie die Amtsduer der ausschiedenen Vorstandssältesten Fröhlich, Fühme und Köster, die bis 1. Juli 1908 währte, nicht festgelegt werden. Der Aelteste Romberg war der schlauen Ansicht: der Vorstand solle die Amtsduer bis 1908 festsetzen. Von den Verbandsältesten wurde ihm klar gemacht, daß dies nicht zulässig und daß der Vorstand nicht kompetent sei, einen Generalversammlungsbeschluß zu ändern. Es scheiden nunmehr mit dem 1. Juli 1908 nicht blos fünf Vorstandsmitglieder aus, sondern acht: drei Verbandsälteste: Köster, Wiente und Heitbrink, die Gewerkvereinsältesten Romberg, Berger II, Pierenlämpfer, Schnellenbach und Hagedorn. — Weiter wurden Wahlen zu den Ausschüssen vorgenommen. Es wurden gegen die Stimmen der Verbandsältesten gewählt: Pierenlämpfer als ordentliches Mitglied in den Ausschuß für Einschreibung und Besförderung; Christian als ordentliches Mitglied in den Redaktionsausschuß; Kasse als stellvertretendes Mitglied in den Sagungsausschuß und Christian als stellvertretendes Mitglied in den Kurausschuß. — Wegen Ablauf der Amtsperiode am 8. Januar 1908 als Schiedsgerichtsbeisitzer mussten Neuwahlen vorgenommen werden. Es scheiden aus die Aeltesten Schemberg, Ralhoff und Berger II vom Gewerkverein; Freudewald, Buse und Brinck vom Verband. Von den Aeltesten des Verbandes wurde Wiederwahl der sechs Ausscheidenden beantragt. Dagegen beantragt Kasse, für die drei ausscheidenden Verbandsältesten drei Gewerkvereinsälteste zu wählen. Das Wahlresultat ergab die Gewerkvereinsältesten Schemberg, Ralhoff, Berger II, Hoddenslämpf, Heide und Buse, mit zehn Stimmen, gegen fünf Stimmen der Verbandsältesten. So haben die Gewerkvereinsältesten wiederum in der unklameradschaftlichsten Weise die altbewährten Bei-

ziger des Verbandes an die Wand gedrückt. Rasse ist ein Freund Brust's, er ist ein blindwütender Fanatiker und trägt an seiner Stelle zum Untergang des Gewerksvereins bei. Diese Leute, die Tag für Tag den Boden immer mehr unter den Füßen schwanden sehen, die bei den nächsten Wahlen wahrscheinlich sämtlich auf der Strecke bleiben, spielen sich aus, als sei der Verband nur Lust. Freunde, bei Philipp sehen wir wieder! — Dann mügte die Frage entschieden werden, ob Dr. H. erschöpflich gemacht werden könne, für das zu unrichtig gezahlte Krankengeld an den Bergmann B. Dieser feierte frank und wurde am 7. August verhaftet. Der Vertreter des Dr. H. hatte auf eine Bescheinigung des Gefängnisarztes dem B. bis zum 22. August Erwerbsunfähigkeit bescheinigt, woraushin das Krankengeld gezahlt wurde. Die Bescheinigung des Gefängnisarztes soll verloren gegangen sein, dadurch entstand die Frage, ob bei B. Erwerbsunfähigkeit im Sinne der Sitzungen vorlag, insbesonders noch die Gefängnisverwaltung berichtete, daß B. Gefängnisarbeit verrichtet hatte. Dr. Uelzeste Romberg war der Ansicht, wenn B. Gefängnisarbeit hätte verrichten können, sei er auch gesund gewesen, dies wurde von den Verbandsältesten widergesprochen. Gefängnisarbeit sei nicht gleichbedeutend mit Arbeitsfähigkeit eines Bergmanns in der Grube. Auch die Werksvertreter nahmen an, daß Erwerbsunfähigkeit vorgelegen habe. Bei der Abstimmung gaben die Ältesten Romberg und Schäfer ihr Votum für Erwerbsfähigkeit, die übrigen dagegen ab. Damit war auch die Ersatzpflicht des Dr. H. erledigt. — Für Beringhausen wurde bewilligt: 125 Mark zur Beschaffung eines Motors zu der Stopfmaschine; 50 Mark zur weiteren Beschaffung von Frottierhandschuhen. Weiter wurde auf Antrag Dr. Enholt ein zweiter Assistenzarzt für die Heilstätte bewilligt und soll dieser einstweilen den Assistenzärzten des Krankenhauses Liedendorf entnommen werden. — Dr. Thomas hatte schon einige Monate die Knappenschaftsarztstelle ausgegeben, um sich beim Bau des Krankenhauses in Liedendorf besser widmen zu können, besonders der sanitären und hygienischen Errichtungen wegen. Aber auch vor der Niederlegung der Knappenschaftsarztstelle war er schon mit tätig. Dafür wurden ihm 2000 Mark hemmlich. — Dem Bohrgrat Ilben im Langendreer wurde vom 1. Januar 1903 ab ebenfalls die Knappenschaftspreisliste übertragen.

zu einfließendem Bahnhofsgang, auf Verordnung der Angehörigen-Unterstiftung, z. die Dauer der Kreisstädtischen Behandlung, Nebenkostenabrechnung, Überholender

zentenbeiträge, Abstandnahme vom Einwande der Verfassung, Wieber-
nahmegerüste usw. wurden, mit Ausnahme einzelner, angenommen.
Es erscheint notwendig, nochmals auf die Klageerhebung und das
Ausstandekommen der Klage in der Angelegenheit der Witwe Timmering
hinzufügen, besonders, weil die ultramontane Presse, wie auch der
"Bergknabe" ihr möglichstes tun, um auch den Verbandsältesten im
Kappelschauvorstande Verschleierungen nachzuweisen. Aber auch im Inter-
esse der Bergarbeiter ist es notwendig, den Sachverhalt näher zu be-
achten. In der Vorstandssitzung im September d. J. wurde in Sachen
der Witwe Timmering die Klageerhebung mit 16 gegen 16 Stimmen
abgelehnt. In der Oktober Sitzung, wo nochmals über die Angelegenheit
abgestimmt werden mußte, hat der Älteste s. k. katholisch. Kirche Klageer-
hebung gestimmt, wie die Verhandlung im Vorstande in der Sitzung

im 18. November deutlich ergibt. Die „Weltallgemeine Volkszeitung“ hatte bei der Vorstandssitzung im Oktober berichtet: „Diesmal war es ein verbandsältester, welcher für die Klage stimmte.“ Der Veltteste H. hat draufhin der Verwaltung ein Schreiben zugeschickt, des Inhalts, daß eine Abstimmung nicht für Klageerhebung anzusehen sei, da er gegen Klageerhebung gewesen sei und auch glaubte, demgenäß gestimmt zu haben. Im Protokoll über die Oktobersitzung war diese Abstimmung nicht berücksichtigt. Ordnungsmäßig wird in der nächsten Vorstandssitzung angefragt ob Einwendung gegen das Protokoll in der ooraufgegangenen Sitzung erhoben wurde. So auch in der Sitzung im November vorstehende mitteilte, daß H. sich über seine Abstimmung schriftlich erklärt habe. Der Veltteste H. beantragte über die Angelegenheit immering nochmalige Abstimmung, da es letztmäich für die Klage gestimmt habe in dem Glauben, die Frage habe auf Bewilligung des Bittwengeldes gelautet. Die Werksbesitzer erhoben dagegen grundsätzliche Bedenken und sollte dem Antrage H. nicht stattgegeben werden. Daraufhin stellte Echardt den Antrag, gestützt auf § 7 der Geschäftserdnung, die Angelegenheit nochmals zur Abstimmung zu bringen, da sich gezeigt habe und schon bei der ersten Abstimmung gegen Klageerhebung stimmte. Als dann der Vorsitzende darüber abstimmen ließ, ob das Protokoll bestehen bleiben solle, stimmten auch die Gewerkevereinsmitglieder dafür. Wäre die nochmalige Abstimmung vorgenommen worden, was zulässig war, dann war die Klageerhebung ausgeschlossen, da aber die Gewerkevereinsältesten das Protokoll als richtig ansehen, so mit den Aussführungen der Verbandsältesten widersprochen haben, so kann nicht mehr die Schilderung zur Klageerhebung dem Velttesten H. zugemessen werden, sondern den Gewerkevereinsältesten, die mit Annahme des Protokolls im Sinne der Werksbesitzer entschieden hatten. Der „Bergknabe“ schrieb in Nr. 48 d. J., daß der Einspruch des Velttesten H. verfehlterweise sei und es bei der Klageerhebung bliebe. Es sollte mit dem Gelde der Knappenschaftskasse gegen die Entscheidung des Ministers eingegangen und der armen Witwe das Gold wieder entzogen werden, wobei dafür kann sie sich beim Gewerkeverein bedanken.

Dortmund. In der am 8. d. M. hier selbst stattgefundenen Quartalsversammlung der Verbandsältesten des Kommissionsbezirks Dortmund fehlten ohne Entschuldigung die Ältesten Brinkmann und Habil. Beschlossen wurde, daß die Versammlungen in Zukunft jedesmal am ersten Sonntage eines Quartals, morgens 1/2 Uhr im Volkssaal Kantowksi, Petenstr. 25 stattfinden sollen. Die nächste Versammlung findet am 4. März 1908 statt. Besondere Einladungen werden an die einzelnen Ältesten nicht mehr ergehen. Das Vorstandsmitglied Nobis berichtete dann über die letzten Vorstandssitzungen. Verschiedene Punkte wurden rechtlich kritisiert und die gegenseitigen Ansichten barliber ausgetauscht. Besonders wurde das Vorgehen der Gewerkschaftsältesten harsch unter die Lupe genommen und hiervdurch den Anwesenden nochmals klar, daß ein harmonisches Zusammenwirken mit denselben in knappsfchaftlichen Fragen unnöglich sei. Hierauf fanden Erörterungen und Ausführungen über die Verhältnisse der Unfallversalden und deren Ansprüche auf Kindergeld, sowie über Feuerschichtengeld, Wiedererlangung er durch Unterbrechung der Vergangenheit verloren gegangenen Knappsfchaftszimmer, Wurmkrankheit und über die Berechnung der Krankenkassenbeiträge statt. Die Vorstandsältesten wurden beauftragt, bei der Verwaltung vorstellig zu werden, daß jedem Ältesten zur besseren Orientierung eine Berechnungstabelle zugestellt würde. Zur Belebung gelangte noch ein Auszug aus dem Vermögensbericht von 1904. Derselbe soll zweckmäßig und den einzelnen Ältesten in gewisser Anzahl zur Verfügung gestellt werden.

zahl betrug am Jahresende 1904 82 189 oder 612 mehr als im Vor-
jahr. Vollberechtigt waren einschließlich Urlauber und Soldaten 20 476,
Minderberechtigte 11 818. Krankgeschafft haben von je 100 Mitgliedern:
Bezirk I (Waldenburg) 64,60, Bezirk II (Neurode 49,50 Proz., Bezirk III
Oberlitz-Görlitzberg) 70,87 Proz. Durch tödliche Unfälle hat der Verein
8 Mitglieder (gegen 32 im Vorjahr) verloren, oder auf 1000 Mann
Belegschaft 1,41 Proz. Das Vermögen der Pensionskasse hat sich in
den vergangenen Jahren um 81 720,88 Mf. vermehrt. Von dem auf
818 895,88 Mf. festgestellten Vermögen (nicht eingerechnet ist dabei der
Betrag des neuen Zigarettengrundstückes) entfällt auf den Kopf der 18 914
aktiven Vollberechtigten ein Vermögensanteil von 149,01 Mf. Die
Krankenkasse hat für den Bezirk Waldenburg, der am Schlusse des Vor-
jahrs über einen Bestand von 108 061,44 Mf. verfügt bei einem Bei-
tragszate von 2 1/2, Proz. des Arbeitsverdienstes, einen Zusatz von
661,10 Mf. erfordert, und weist ein Vermögen von 97 900,24 Mf. auf.
Der Versicherungsbezirk Neurode, hat bei den gleichen Beitragsverhält-
nissen einen Bestand von 40 678,10 Mf. Der Görlitz-Görlitzer Bezirk
weist einen solchen von 12 611,88 Mf. An ordentlichen Unterstützungen
wurde gezeigt worden: a) an Invaliden 871 838,84 Mf.; b) an Witwen
86 891,10 Mf.; c) an Waisen 74 527,78 Mf.; zusammen 1 088 252,72 Mf.
gegen 707 084,87 Mf. im Vorjahr), also mehr 286 218,85 Mf. An
überordentlichen Unterstützungen wurden gewährt zusammen 84 661 Mf.
gegen 80 572 Mf. im Vorjahr. Die Gesamtausgabe 1 228 970,56 Mf.
im Betriebe waren am Anfang des Jahres 77 Werke, 34 Steinkohlen-,
Erz-, 31 Braunkohlen-, 4 Arsenil- und Bitriolwerke. Im Laufe des
Jahres kamen in Betrieb 3 Steinkohlen- und 1 Braunkohlenwerk; außer
Betrieb eine Braunkohlen- und eine Steinkohlengrube. Hier von waren
im Waldenburger Bezirk 81 Steinkohlen- und 2 Braunkohlenwerke. Die
Belegschaft aus sämtlichen Werken bestand am Schlusse des Jahres aus
20 Vollberechtigten erster Klasse, 17 994 Vollberechtigten zweiter Klasse,
10 456 Minderberechtigten erster Klasse, 1207 Minderberechtigten zweiter
Klasse, zusammen 80 577 Mann. Hierzu kommen 627 aktiv dienende
Soldaten und 886 Urlauber. Von den am Jahresende vorhandenen
Vollberechtigten Vereinsgenossen befanden sich

Die Durchschnittsbelegschaft auf sämtlichen Werken betrug: an
Büllberechtigten 18 875 Mann, an Minderberechtigten 11 804 Mann.
Die Zahl der Invaliden betrug 2541 Mann, davon befanden sich 121
in einem Lebensalter unter 80 Jahren, 472 waren über 65 Jahre alt,
davon waren Ende 1904 2819 vorhanden. Warterlose Waisen waren
327, elternlose 140 vorhanden. Die Gesamteinnahme der Krankenkasse
betrug 658 250,95 Mk., die Ausgabe 560 850,71 Mk. Bestand Ende
1904 97 000,24 Mk. An Krankengeldern wurden gezahlt 309 881,35 Mk.,
also durchschnittlich an einen Kranken 19,90 Mk. Die Kur- und
Irzneikosten für die Vereinsgenossen und Invaliden betragen bei
5 669 Kranken 173 687,54 Mk. Das sind für den Kopf 11,16 Mk.
Die Verwaltungskosten des Waldenburger Krankenversicherungsbezirks
betragen 3,47 Prozent der Gesamtausgabe. Im Neuroder Bezirk
waren 1604 im Betriebe 5 Steinkohlenwerke, 3 Gräbergruben und
Arsenikwerk. Zur Unterhaltung des Lazaretts in Neurode waren
6 638,97 Mk. erforderlich. An Krankengeld wurden gezahlt 81 399 Mk.
im Görlitz-Grünberger Bezirk waren 1904 5 Gräbergruben, 29 Braunkohlengruben, 8 Arsenik- und Bituminerwerke im Betrieb. An Krankengeld
wurden gezahlt 32 200 Mk. Der Gesamtvorstand ist im Berichtsjahr
zu 15 Sitzungen zusammengetreten, in denselben sind im ganzen 525
Vorlagen zur Besiedlung gekommen. Die Zahl der Eingänge ist von
3 082 im Jahre 1903 erst 14 283 in 1904 gestiegen. Die Verwaltungs-
osten haben 2,66 Proz. der Gesamtausgabe betragen (gegen 3,16 Proz.
im Jahre 1903 und 3,28 Proz. im Jahre 1902). Außer dem Berndigen
von 2 818 895,86 Mk., welches sich bekanntlich im Jahre 1904 um
1 720,88 Mk. vermehrt hat, besitzt der Verein ein Grundstück in Walden-
burg, welches einen Wert von 470 000 Mk. hat, worauf jetzt ein neues
Knappenhäfts-Slazarett erbaut wird. Angesichts dieser Zahlen wäre es
einfach und notwendig, eine gründliche Reform des Knappenhäftsverfahrens zu
streben. Es wäre bringend notwendig, daß der preußische Landtag
den Artikel VII des preußischen Vergesetzes entsprechend abänderte, aber

über drei Jahre auf Erfüllung unseres bestehenden Mandates ist fast gleich, sich der Landtag mit uns vergleichen darf.

Wohl, es nicht, denn man braucht nur an die Vergungung der
gesetzgebende zu denken, so wird und muß jedes Vertrauen zu diesem
Stadtparlament schwunden. Womöglich würde die Behandlung der
sozialen Reformen einen billigen Ursch geben, zu versuchen, die
sozialen Verhältnisse noch zu verschlechtern. Wollen wir die
Führung nützen, und das zu gewährten, was im Knappenhofswesen
wollt ist, so kann es nur dadurch geschehen, daß wir alle dem Ver-
treter beitreten, um einen gewaltigen Druck ausüben zu können. Eine
Forderung, wohn auch noch so mächtig, wäre nicht imstande, uns unsere
Rechte vorzuerhalten, wenn sie möchte, daß alle Kameraden
missert würden. Deshalb, Kameraden des niederschlesischen Reviers,
in in den Bergarbeiterverband, erst dann werden unsere lämmerrlichen
sozialen Verhältnisse Verbesserung erfahren.

Wirkstände auf den Gruben.

Stuhrtreiber.

Beche Adolf von Hansemann. Die Kohlensiederei der Wiltzage
hi daueret zehn Minuten länger als vorgeschrieben ist und müssen
Kameraden mit nassen Kleidern soviel länger am Schacht sichern.
en die Kameraden ihrem Unwillen darüber Ausdruck, so werden sie
vom Obersteiger angefahrt und ihnen angedroht, wenn sie nicht
ig seien, lämen sie gar nicht heraus. Das Steuer IV, Steuersteiger
s s t i n g , zeichnet sich „hoher“ Löhne halber aus, 8,70—1,80 Mark
gar keine Seltenheit. Sollte der betreffende Steiger solchen „Miesen-
r“ einheimisen, so würde es ihm unmöglich sein, den Mann, der sein
ertland umgrub, zu entlohnnen. Die Kameraden gehen nicht zur
zeit schöner Augen halber, sondern um einen anständigen Lohn zu
dienen, möge sich Steiger R. dies merken.

Beche Adolf von Hansemann. Wegen Fahren im Stöpel, gibt
hier Strafen bis zu fünf Pfund. Warum werden aber nur die Ar-
er bestraft, gilt das Verbot nicht auch für Beamte? Es scheint so,
st könnte es nicht vorkommen, daß Steiger-Fetteg einen vollbe-
enen Steinwagen samt Schlepper und Abortschiff darauf, eigenhändig
ablädt. Dabei war f. noch so unvorsichtig, daß ihm der Stoß durch-
g und so im Sumpfe aussetzte, daß der Wagen selbst vom Stoß ließ.
n Schlepper wurde dann anbefohlen, nichts von diesem Vorfall zu
ihlen; doch Wände haben Ohren und man muß nicht Wasser predigen,
in man selbst Wein trinkt. Zu diesem Steuer wird auch über Wagen-
ngel geklagt; es soll daran liegen, daß, wo früher fünf Schlepper
en, jetzt nur zwei sind. In der Markenbude müssen, so scheint es,
r Fenster gebrochen werden, da die vorhandenen bald nicht mehr
hen, um alle die Strafzettel anzukleben. Die Behandlung der Pferde
hier viel zu wünschen übrig. Wurde doch ein Pferd, welches nach
ichtwechsel nicht unter der Seilbahn durch wollte, von einem Aufseher
einem Stiel Holz so vor den Kopf geschlagen, daß es beinahe wild
orben und die Arbeiter umgerannt hätte. Die Seilbahn darf ja nach
Sage des Aufsehers nicht stillgelegt werden, damit die Überbringung
et gestört wird. Das sind einige Momentbilder von unserer Beche,

Stützierung derselben wird ersucht.
Rechte Baaler Mulde. Nachdem nunmehr am 15. November die Arbeitsordnung in Kraft getreten ist, war es hier ohne Wider-
sagen zu treffen nicht möglich, wegen der großen Belegschaftsziffer die
Einschäften in der vorgeschriftenen halben Stunde heranzubefordern,
sonst nicht auf dem alten Schacht. Um nun den Bestimmungen
der Ordnung zu folgen, hat man der Belegschaft durch Anschlag bekannt
gegeben, daß sämtliche Arbeiter, welche über der betten Sohle beschäftigt
sind, an den Fackeln zu feiern, d. h. da ein- und aus-
fahren haben. Damit sind aber die Arbeiter nicht zufrieden, besonders
die nicht, die an Atemnot leiden und die älteren Arbeiter. Dazu sind
hier Steiger vorhanden, welche die Arbeiter bis aufs Blut hetzen; des-
wegen wird aufgepasst, daß keiner zu früh Schlaf macht. Ein Steiger
berührte bei der Gelegenheit einem Kameraden gegenüber, die paar
Schenken könnte man wohl in zehn Minuten kletern. So ein unver-
antwortliches Unsinnen kann man noch an den abgearbeiteten Körper eines
Arbeiters stossen. Die Sprichtour wäre für die Herren Landtagsabge-
ordneten zu empfehlen. Dann würden die Herren nicht gesagt haben,
daß die Landarbeiter im Sommer mehr schwitzen müssen, wie die Berg-
arbeiter. Ferner stopft man statt 12 Mann jetzt 18 Mann auf jede
Schicht des Förderberges, um dadurch die Seifahrtzeit einzuschränken.
Der ersten Zeit haben Steiger und Obersteiger unten und oben am
Schacht sich davon überzeugt, daß es möglich ist, die Seifahrt in einer
halben Stunde beenden zu können, man ließ die Leute auf beiden Seiten
des Flöcktes auf- und absteigen, dazu wurde gerufen: „flott, flott!“
Doch abermals „flott“; der Stoß stand kaum still, so gab man schon das
Signal zum Hochziehen oder Hängen. Ein Wunder, daß dabei kein
Unfall vorgekommen ist. Die Bestrafungen an Stelle des Wagenmühlens
sind hier in kostigster Blüte. Ein Kamerad teilte uns mit, daß ihm
seinen Kameraden für sechs Wagen eine Strafe von 15 Mark auf-
gelegt sei, wo durch Nullen die Sache ihnen nur 6,40 Mark gekostet
hatte. Diese Kameradschaft ist im Pfellerbetrieb eines ganz reinen Flöckes
in gutem Gebirge, nur müssen sie ihre Kohlen in einen alten Brenn-
stein steigen, wo das Hangende durchgeschossen ist. Die Leute wissen
sich nicht zu erklären, wie Steine in ihre Kohlen kommen können,
und aber vom Hangenden des alten Brennberges Steine abbrechen,
sind mindestens nicht die Arbeiter daran schuld. So wirkt das Gesetz
von im Ansang nachteilig für die Arbeiter.

Gesche Bonifacius. Ein bevorstehender Schießmeisterstreit? Die Schießmeister obiger Gesche schließen sich als Menschen und fordern als The ihre Rechte. In der am 4. Dezember beim Wirt Altenhof gehaltenen Versammlung wurde beschlossen, Lohnforderungen einzutragen. Nur schade, daß diese Herren zum größten Teile nicht organisiert sind. Diejenigen, welche monatlich 25 Schüsse machen, so "genug" verdiene, wollen nicht mitmachen. Welche Courage diese "Kumpels" haben; sieht man daran, daß sie ihre Forderungen nicht durch eine Kommission überreichen, sondern durch die Post Verwaltung zuseenden wollen. Kameraden, lasst euren eingebildeten Aufsichtskind fahren, schließt euch dem Verbande an, sonst läuft eure Aktionbewegung aus wie das Hornberger Schießen.

Gesche Dannenbaum, Schacht-Gulenbaum. Laut Anschlag erhalten die wohner der Kolonie ein Weihnachtsgeschenk. In der letzten Zeit sind Löhne so reduziert, daß man zu dem Gedanken kommt, daß auch andere Leute als die Arbeiter beschient werden sollen, besonders Arbeitswilligen hoffen auf ein solches. Die ganze Belegschaft wünscht aber lange Stiefel, damit sie durch das Wasser in den Streden laufen können. Ferner wäre das Verschwinden des Strafzettel zu wünschen. Die Waschkäue könnte auch vergützt werden, damit die meraden nicht wie die Härtinge zusammengerökt sind und sich nicht oft in der Abteilung für jugendliche Arbeiter ansleiden müssen. Alle Kameraden klagen, daß stetig Holz mangelt. Ferner machen Herrn Betriebsführer Neuhauß auf das Dynamitgesch aufmerksam, um das auf Gulenbaum nötige Dynamit soll von Dannenbaum mittels einer Handkarre von zwei Schiekmästern und einem Fahrerheuer bis herbeigeholt werden. Sollte es bis Weihnachten nicht möglich sein, unsere Wünsche zu erfüllen, vielleicht geht es dann zum Jahres-

Gedre vev. Dahlhauser Tiefbau. „Die Gedre gleicht einem
„Mudfästchen“, so sprach kürzlich in der Gewerbesitzung Herr Kommerzien-
Rat F. H. Kunkel. Herr Kunkel scheint aber schlecht informiert zu sein. Der
alte Ton“ der Verwaltung ist ja bekannt und mancher Kamerad glaubt
an, um davon bestellt zu werden. Doch alles was wahr ist, die Zu-
sammenhänge der Wohnhäuser sind mit großartigem elektrischen Licht versehen.
Um großen Gaudium brennen in den Gemächern der Herren die Lichter
bis Mitternacht hindurch, dafür ist Geld da. Kommt man aber auf die
Treppe zur Markenbude, ist es dunkel zum Halsbrechen, da auch ein
Länder mangelt. Den Forderungen der Kameraden ist man nun ein
stündig nachgekommen. Auf dem schwarzen Brett prangen laut Anschlag
Namens der unterstützten Kameraden, zu 15—20 Pf. ist zuständig gestellt,
oder die Strafe von 2—3 M. aufgehoben. Lebige Leute, Streitbrecher
die Krieger erhalten ihre regelmäßige Unterstützung. Meldet sich
einmal ein bedürftiger Kamerad, so hat er das Recht, zu fragen,
er nicht zuständig gestellt wird. Zur Waschlaue muß man einen großen
weg machen, wer nicht über Wagen leiter, oder sich die Kleider be-
zulegen will; der Eingang zur Waschlaue dürfte auch beleuchtet
sein, um Unreinigkeiten zu vermeiden. Die Waschlaue ist zu klein;
Raxenwärter, zugleich Werkmeister und Nachtwächter, vermögen, da sie
Arbeiten zu belastet sind, auch nicht so auf Ordnung und Reinlichkeit
zu sehen, wie sie vielleicht gern möchten. Das Wasser ist bald zu
heiß, ein andermal zu kalt. Einen Abort scheint es hier nicht zu geben,
jemand seine Notdurft verrichten, so muß er einige hundert Meter
die Treppe laufen, oder er kann sich einen Saal mieten. Die
Gerechtsamkeit bei hier Seifsaft ist so gesetzt, daß die Kameraden

die kleinen Verhandlungen auf der Höhe des Tages machen. Von Neben schacht nach der linken Seite führt man sich in einen Gangen vorst. Der kleine Schaden aus der Wasserhaltung fördert die Schwierigkeit nicht so stark, wie unter den Kameraden, welche dies verhindern zu sehr gelingen müssen; auch die Kleider können die standige Schwierigkeit nicht verhindern. Es ist lebenswichtig, diese Strecke zu passieren. Am Vormittag muss besser auf Ordnung geachtet werden, damit die Kameraden nicht Schadenfahrt auf ihre große Freiheit warten müssen. Es kann dies abgesehen gar nicht schwer sein, wenn man auch sonst sein Freund der bestehenden Ordnung ist. Daselbe gilt von der Marlen- und Baumensage. Insofern gibt es hier genug, dass man einen solchen als Ordnungshüter an. Die Dividenden werden von einer solchen Anstellung nicht gleich auf 0 fallen.

Reiche Königswiese. In den letzten drei Monaten hatte eine Kameradschaft das Glück nicht befreit zu werden. Doch das Unglück schafft schnell, das Berggeschäft will auch sie spüren, 12 Mark Strafe droht ihnen in einigen Tagen das Schlagloch ein. Der Herr Betriebsführer brachte zur Strafe nach dem Hahn, indem er zum Ort, wo sie arbeiten, wüsste sie 2½—3 Stunden auf ihrer harten verdienten Großes warten. Hier steht doch so sehr nach oben gerufen, da sollte man auch dafür sorgen, dass der Bergmann belohnt kommt, um seinen Abgeordneten über durch Sieden und Schmelzen zu können. Die Belegschaft von Schacht I. belässt sich über die mangelhafte Verschaffung der Wachklausuren. Der Hugo, wobei die Bergleute dadurch ausgestoßen sind, ist nicht sicher nicht dazu bei, die so hohe Strafziffer auf Deutlicher Stelle zu vermelden. Vielleicht sorgt Herr Zossen in eigener Person dafür, dass dies anders wird, da seine Beamten diese Regelstande, wie es scheint, nicht bemerken können.

Reiche Grawald, Schacht I und II. Recht nette Zustände herrschen hier. Die Kameraden von Marlen müssen nach wie vor des Morgens um 4½ Uhr von Marlen abfahren und sind um 5½ Uhr an Ort und Stelle, dagegen mittags um 10 Uhr. Die Sessfahrt geht morgens von 5½—6 Uhr und mittags von 2—2½ Uhr. Unter diesen Männer Kameraden befinden sich noch viele, die auf der 700-Metreschicht arbeiten und mittags vor 2½ Uhr nicht ankommen können, weil zweck die Mannschaften von der dritten oder 450-Meterschicht mit demselben Schacht hiesige Schlepper, die schon zwei Jahre hier beschäftigt sind, einen Bohr von nur 8—8½ Mt. verblieben, während solche von Russland, welche erst 6—7 Monate hier arbeiten, 4—4½ Mark verdienen. Wie können den Ausländern ja seines den Vorleuten, ist es doch nicht zu groß, aber das Gegenteil. Es wäre aber zu wünschen, dass auch die hiesigen Kameraden, die das Unglück hatten, in Deutschland geboren zu werden, mit ihren ausländischen Kameraden gleichgestellt würden. Soll denn das Sprichwort auch wahr bleiben, das der Prophet in seinem Vaterlande nicht gilt? Auch über die Sessfahrt wird gelaugt, da ein großer Unterschied zwischen der Leutesbedienung Morgens und Mittags gegen die am Abend oder davor Zeit geprägt, dass die Elektrische mindestens eine halbe Stunde später fährt. Geschlagen belässt ist wohl die Marlen, dass uns die jetzt kein Wochschlag belässt ist, wodurch die Marlen aufgedrängt wurde. Die Wochenschicht erhält die Marlen nur bis 2 Uhr, ohwohl die Sessfahrt bis 2½ Uhr dauert. Wäre es nicht angebracht, die jährlichen Wochten der Sessfahrt Marlen auszugeben? Jeden Tag steht ein Musterwagen auf der Bühne, an welchem die Worte stehen: "So müssen die Wagen geladen werden." Wie ist es aber einem Schlepper möglich, bei dem heutigen Gedinge einen Wagen so leicht bis auf den Hahn mit Brocken aufgerichtet zu beladen. Soll ein Wagen Brocken so hoch geladen am Tage ankommen, dann geht erst ein anderes Gedinge und liefert höhere Strecken. Sollte der Bergmann denken, dass dies bei denjenigen Verhältnissen möglich wäre, so möge er selbst eine Zeit lang auf hiesigem Platz als Beobachter anfangen, und bringt derzeit es fertig, solche Kisten zu laden, so sind auch wir dazu bereit. Dann müssten wir noch das Gebaren des Herrn Fahrlägers Baumbach (genannt die Geisel der Reiche Grawald) beobachten. Genannter Herr scheint vor der Direktion das Privilegium des Gedinges zu erlangt zu haben. Escheint dieselbe vor einer Arbeit, so ist man meistens sicher, dass abgebrochen wird. Fragt man darum, so erhält man zur Antwort: Das sind Ihre Sachen nicht, das geht Sie nichts an. Das genannte Herr nicht mit der Wachheit heraus will, kann man sich denken, denn wo die Dividenden im dritten Quartal 1905 gegen das Vorjahr um 600 000 Mark gestiegen sind, da wird er sich wohl schämen, in Werken, wo 5 Mark und herunter bis 4,50 Mark verdient werden, noch abzubrechen. Wenn Fahrläger Baumbach sich doch einmal herbeilässt, ein Wutb. anzugeben, dann heißt es, es kommt von oben herunter. Wir glauben, dies hier festzustellen zu müssen, damit die Direktion sich gegen solche Belästigungen des genannten Beamten schützen kann.

Reiche Grawald, Schacht I und II. Von den Fenstern der Steigerstube hat man Wochenschlag aus Tauter Schachttöpfen. Alles 60 Pf. wie in einem 10 Pf. Wagen. Nur ein paar Steine 8 Mark bezahlt werden müssen, ist denn doch bald unverzüglich annehmen, und doch passiert es hier, dass sechs Kameraden, ob schuldig oder nicht schuldig, je 10 Pf. bezapfen müssen. Wenn die Steine so teuer sind, so ist es bald besser, die Strecke verläuft diese anstatt der Kohlen. Wobei uns doch der Herr Betriebsführer sagen, wie man bei den inneren Wagen, die hier sind, reine Kohlen liefern kann. Besonders in Tauter Mathilde ist dies unmöglich. Der Brückenkontrollor mag wohl auch manches unreine Stück Kohle für Stein oder Drech ansehen, da er in seinen fehlenden Beobachtung sehr viel mit Drech zu tun hatte und er ihm vielleicht begegnen auch so verkehrt ist. Im Revier V bei Steiger Wollny und Gorodau wird über Holzmangel geklagt, ist es da ein Wunder, wenn die Strecken so miserabel aussiehen, dass man wirklich Bange ist, durchzugehen. Auch die Fahrstuhlhäuser bei Steiger Maut sind schlecht im Schuh. Die Verwaltung möge für Abänderung sorgen.

Reiche Grawald, Schacht III und IV. Am 28. November kam die Morgensicht bei der Einfahrt noch einmal mit dem Schreder davon. Der Wochschlag lag an diesem Morgen den Überflüsse Korb plötzlich hundert Meter fallen, so dass die Schachtzimmerei arg mitgenommen wurde und der Korb in einem schauderhaften Zustand war. Zum Glück wurden die Stumpen im Korb rückweise wieder hochgezogen und es hat noch einmal gut gegangen; inde man dies nicht bitter probieren, denn zerbrochene Glieder waren doch für alle die mühelige Arbeit des Bergmanns ein schlechtes Weihnachtsgeschenk. Unsere Wachklausur wird jetzt, im Winter, verschärft, man kommt vor Stärke darin fast um; worum wurde das nicht schon bei guter Witterung gemacht? Auch ein sogenanntes Gemahrgeregelten wird es hier; auf dass die Kameraden nicht zu läppig werden, "reguliert" man die Wöhne so, dass es auf die Weihnachtstage vielleicht noch zu einer Wasserkuppe langt. O du fröhliche, o du fröhliche Reiche Grawald.

Reiche Franziska Tiebau, Schacht Düren. Ein eigenartiges Begriff haben die Bechenerwaltungen auf Walsch und Franziska Tiebau von den Arbeiterauszahlungen. Die Knappen von Schacht Düren waren dazu nach Mittwoch abzumandiert, nach Reiche Franziska Tiebau. Sie führten eine Stunde früher aus und mussten den Weg nach Mittwoch machen, aber nur diejenigen, welche rückwärts dem Streile gehen, krank gesetzert und die in diesem Herbst vom Militär zurückgeführt wurden. Auch die Auszugsmitglieder, welche von Schacht Düren gewählt werden sollten, arbeiten auf Franziska Tiebau, was doch ungerecht ist. Kommen denn die Knappen von Schacht Düren nicht ebenso gut auf ihrem Schacht wählen; aber die Ratschlässe unserer Verwaltung sind unerhörlich.

Reiche Friedrich der Große, Schacht I. Auf hiesiger Reiche könnte bei der Sessfahrt auch mehr Ordnung herrschen. Die Juden übersteigt alle Grenzen. Hauptfächlich bei der Ansicht muss man eine halbe Stunde in Wind und Wetter stehen, was bei dieser kalten Jahreszeit für den Bergmann sehr empfindlich ist, dagegen können verschiedene Leute, obgleich sie eine halbe Stunde später kommen, mit einem früheren Korb einfahren. Aufsichtsbeamte befürchten, man sollte so stehen, weil es sogar für die Herren kein Vergnügen ist, so lange zu stehen. Wir ersuchen die Verwaltung im Interesse der Kameraden um Abhilfe.

Reiche Helene. "Schon ist das Bergmannsleben, herzlich ist sein Lohn." Verdienen wir bis zum 14—15 Mark dann kann man eigentlich sein, dass bei Bechenerwaltungen im 16. das Gedinge so gefüllt wird, dass nur 4,50 Mark oder noch mehr auf die Schicht kommt. Doch gibt es nun hier "Lieblinge", welche schon verdienen; so mancher verdient ja mit seinen "Spachschwestern", was er mit der Juden nicht herausbringt. Hier sind Streiter und Laien, welche, wenn kein Unglück passieren soll, dringend der R. 122 für Bedürftige, mit verbleibenden Gedanken sieht es nicht besser aus, ob n. o. der Einfahrt noch nicht bemerkte hat? Vielleicht sorgt der "höhe Beuch", welcher unlängst hier war, für Abänderung dieser Missstände, was uns sehr freuen würde. Dann hätten diese Zeiten ihren Zweck erfüllt.

Reiche Hugo. Hier werben drei Auszugsmitglieder vom Maschinenmeister Ruthmann begünstigt. Sie sind aber auch donach. Ein Streitermeister, dieses Wort bedeutet genug. Schlechten Verdienst, glauben wir, haben diese Leute aber nicht, sonst könnte P. doch keinen Wein für Steiger ausgeben, oder war die Streiterberechnung so hoch, dass die Kameraden durchaus Kapital und Arbeit in Gestalt von Menschen bezahlen kann. Was mag wohl der Steiger, welcher man die Kasse trittet, gedacht haben, oder geht es auch hier nach dem Korne? Korne: Und es soll nun sicher bedeuten, dass sie alle beide — Genius vom steilen Steilhang heißt mit Kameraden, das unser geistiges Eigentum ist, das wir hier auf dem Berg zu bewahren suchen, das auch hier bestehen wird.

Reiche Mönchsborn, Schacht II. Die Fahrstraße zur sechsten und siebten Überleitung fährt viel anstürzlichen über. Dies schafft einem die Trommel, mit welcher die Leute durch das Rose Marschieren, um eine große Strecke zu laufen, wodurch die Schwierigkeit erhöht wird. Durch die Kleider nimmt die standige Schwierigkeit mit, sodass die Kleider eben Station als solgen Proben ähnlich seien. Ganz die Strecke folgend, lässt die Prachtgewalt der Belegschaften kaum die Kameraden nicht konzentriert auf ihre große Freiheit warten müssen. Es kann dies abgesehen gar nicht schwer sein, wenn man auch sonst sein Freund der bestehenden Ordnung ist. Daselbe gilt von der Marlen- und Baumensage. Insofern gibt es hier genug, dass man einen solchen als Ordnungshüter an. Die Dividenden werden von einer solchen Anstellung nicht gleich auf 0 fallen.

Reiche Königswiese. In den letzten drei Monaten hatte eine Kameradschaft das Glück nicht befreit zu werden. Doch das Unglück schafft schnell, das Berggeschäft will auch sie spüren, 12 Mark Strafe droht ihnen in einigen Tagen das Schlagloch ein. Der Herr Betriebsführer brachte zur Strafe nach dem Hahn, indem er zum Ort, wo sie arbeiten, wüsste sie 2½—3 Stunden auf ihrer harten verdienten Großes warten. Hier steht doch so sehr nach oben gerufen, da sollte man auch dafür sorgen, dass der Bergmann belohnt kommt, um seinen Abgeordneten über durch Sieden und Schmelzen zu können. Die Belegschaft von Schacht I. belässt sich über die mangelhafte Verschaffung der Wachklausuren. Der Hugo, wobei die Bergleute dadurch ausgestoßen sind, ist nicht sicher nicht dazu bei, die so hohe Strafziffer auf Deutlicher Stelle zu vermelden. Vielleicht sorgt Herr Zossen in eigener Person dafür, dass dies anders wird, da seine Beamten diese Regelstande, wie es scheint, nicht bemerken können.

Reiche Königswiese, Schacht IV und V. Es wird gelaugt, dass hiesige Schlepper, die schon zwei Jahre hier beschäftigt sind, einen Bohr von nur 8—8½ Mt. verblieben, während solche von Russland, welche erst 6—7 Monate hier arbeiten, 4—4½ Mark verdienen. Wie können den Ausländern ja seines den Vorleuten, ist es doch nicht zu groß, aber das Gegenteil. Es wäre aber zu wünschen, dass auch die hiesigen Kameraden, die das Unglück hatten, in Deutschland geboren zu werden, mit ihren ausländischen Kameraden gleichgestellt würden. Soll denn das Sprichwort auch wahr bleiben, das der Prophet in seinem Vaterlande nicht gilt? Auch über die Sessfahrt wird gelaugt, da ein großer Unterschied zwischen der Leutesbedienung Morgens und Mittags gegen die am Abend oder davor Zeit geprägt, dass die Elektrische mindestens eine halbe Stunde später fährt. Geschlagen belässt ist wohl die Marlen, dass uns die jetzt kein Wochenschlag belässt ist, wodurch die Marlen aufgedrängt wurde. Die Wochenschicht erhält die Marlen nur bis 2 Uhr, ohwohl die Sessfahrt bis 2½ Uhr dauert. Wäre es nicht bald möglich, dass man ohne genügend Holz zu haben, vorschriftsmäßig verbaute kann?

Reiche Neumühl. Dass die Arbeiter bei dem heutigen Gedinge nicht auskönnen können, scheint die Verwaltung einzusehen, um nun die Kameraden etwas "heiß" verletzen zu lassen, werden Kameradschaften etabliert. Kameraden, welche lieber möchten vermeiden, finden anderen Tages vor ihrer Arbeit die Kohlen geraubt, die Steine können sie nun umsonst weggeschafft. Unzählige sowie Lehrer, auch wenn sie sich weigern, da sie noch nie als Hauer gearbeitet haben, müssen die feindlichen Hauer erscheinen. Arbeiteten doch nur einem Ort der Beobachter ohne Hauer, dort zu etwas sein Passieren doch aus der Gedanke: "Keine Leute ohne zu klagen" schon Unfälle genug. Dieses System wird die Zahl derselben noch steigern. Steiger Klein vom Steiger III betreut Kameraden mit "Fauler Hund", "Faule Brüder", usw. Ich bekomme nicht eins für die Schicht! Dem Holzmangel scheint er dadurch abhelfen zu wollen, dass er sagt, ich kann keins auf dem Rücken herbringen. Wie wünschen ihn also hin, wo er hektan, die Frage ist nur, ob man ihn dort wieder will. Kameraden lasst all gegen seitigen Arbeitern auf das unter Verband und mit mit ihm statt und mächtig werden.

Reiche Neumühl. Hier wurden vier Bergleute verschlissen und lebensgefährlich verletzt, seitner wurde ein Hauer durch einen Sprengschuss getötet. Tagtäglich fordert der Betriebschmied seine Opfer, dabei spricht man noch von dem "schönen" Bergmannsleben und den Annahmen der Arbeiter. Wird es so weiter gehen? Kameraden erwacht, soll einzig!

Reiche Osterfeld, Schacht I. Hier sind zu wenig Arbeitgeber aufgestellt, die wenigen, die vorhanden sind, stehen noch so, dass der Weiterstrom verlangsamt wird, welche nach allem, nur nicht nach Kosten von Gerichts dastehen. Man könnte doch im Stog Arbeit auskosten oder Beobachterverdrossen anfordern, dass die Stichkombinat etwas weniger Duft verbreiten. Da die Bergarbeiterzettelung bei unserer Verwaltung in "guten Gewinde" steht, wird wohl schnelle Abänderung stattfinden.

Reiche Prospekt, Schacht II. Hat hier der Bahnschlepper etwa besondere Befehl zur Absperzung des Querschlags? Denn nicht eher als Werk vor einer können alle Kameraden den Querschlag nach dem Schacht zur Ausfahrt betreten. Die Kameraden mit der Schicht ist protestieren dagegen, denn sie müssen circa zwanzig Minuten laufen, um die Schichtstelle an Ort und Stelle zu bringen. Wie leicht könnte da ein Unglück eintreten, weil bis zwei Uhr Kohlenförderung ist, auch bekommen wir niemals den Korb, mit welchem wir angefahren sind. Der Querschlag im Revier des Steigers Schmidt ist schon seit 1904 schlecht im Schuh. Damals forderte der Einsfahrer den betreffenden Steiger auf, diesen Querschlag höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufzubauen lassen, seitdem ist die Arbeit wieder eingestellt. Vielleicht lebt der Einsfahrer noch, der dieses angedroht hat? Der Querschlag ist zu niedrig, aber desto höher stehen daselbst Wasser und Morast, und solchen Weg müssen die Kameraden passieren, mancher hat schon sein Schuhwerk in dem Sumpf verloren, wo bleiben die Wochenschichten über die Wurmkrautheit? Wer erfährt die Verwaltung der Reiche Prospekt II, höher und breiter auszubauen, zirka 7 Meter hat Steiger Schmidt aufz

aber nichts zu lesen! Über sind vielleicht keine Stimmen abgegeben? Nur, Kameraden, dürfen wir aber nicht denken, daß die Wahl-vorüber ist, sondern die Winterruhe wieder über die Ohren gieben und uns auf die Ohrfeige legen. Stein, jetzt ist es Zeit, unsere Kameraden, welche dem Verband noch fern stehen, zu hören und sie unserer Organisation anzuhören. Da darf nicht alles auf einer Person lasten, die jeder nur an dem Zustand unserer Organisation läßt sein, bis die ganze Bergarbeiterbewegung dem Verbande angehört. Denn vereint sind wir stark, getrennt sind wir nichts.

Berne. Nach dem Streit wird hier alles paragrafienmäßig bestraft. Schluß hier ist es, der Bauer, Schlepper usw. wird bestraft, weil er bessere und das verbrechen hat. Ein Beispiel: Nach § 90 Absatz 3 wird der Bauer u. bestraft, daß Schalen gefüllt. Da er denn die Schalen nicht nach Hause genommen? Er hat sie doch im Dienste der Freiheit verbraucht. Ein Gedanke, daß keine Schalen da waren, sonst hätte er sie nicht vor anderen Arbeitern weggenommen. Berne steht ein Verbrecher festlich am Brett, erkennt, weil er zum Förderaufseher gefragt hat, ob alle Deinen Hölle und weiteren Türen nicht durchsucht sind, ob gegen die Besitzes des Förderaufsehers. Alles nach Paragraphen und Abgaben. Deutlich stand ein Arbeiter am Brett, von einem jungen Stelzer bestraft, weil er zu ihm gefragt hat, er hätte einen Hammel. Strafen von 2,50 M. und 2,70 M. sind keine Seltenheiten. Es hilft hier ein armer Straßenarbeiter, umgaßt nicht mehr. Die neugebildete Bäckerkette I. scheint es hauptsächlich auf die Bäcker und Schlepper abgesehen zu haben, die meisten Straßenarbeiter kommen von ihm. Kameraden, sorgt dafür, daß es hier auch nicht wird, trete dem Verbande bei, auf daß Schamrock später einmal sagen kann, bei uns gibt es keine Streitbretter.

Kauf. In der am 8. Dezember stattgefundenen gut besuchten Abstimmungssitzung stellte der Kamerad P. Obern einen vorsichtig aufgenommenen Vortrag über das Konsumwesen. Zur Erledigung der vorliegenden Sitzungen wurde eine sozialistische Kommission gewählt. In die Versammlung wurden folgende Kameraden gewählt: Kaufmann Georg Schmidt, 2. Vertrauensmann U. Müller, Sekretär Bruno Lange, als Vertreteren Ludwig Weingart, Fleischer Schmidt, Heinrich Süßer.

Mietzugsverschöpfung. In unserer letzten Sitzungsversammlung wurden gewählt: wieder gewählt: 1. Vertrauensmann S. Baderberg, 2. Vertrauensmann O. Zimmermann, Stellvertreter S. Kauermann, Beisitzer S. Oehme und U. Weingart, Voten U. Dahlbruch und P. Schönig. Es wurde beschlossen, einen freiwilligen Verteilung für Krankenspenden zu erhalten. Krankengeldzuschuß wird alle 14 Tage Sonntag Vormittag bei S. Baderberg, R. Müller ausbezahlt.

Schneid. Unser Sahlstelle feiert im Vereinslokal des Herrn Wehring ihr Weihnachtsfest durch Kinderbescherung und zwar am 24. und 25. Dezember. Da uns kein gebrochtes Volk zur Verfügung steht, so sind wir bewogen, dasselbe an zwei Tagen zu feiern. Die Einzelheit wird durch die Voten bekannt gemacht.

Glockum. Die öffentliche Bergarbeiterversammlung, welche am Sonntag den 10. Dezember im Saale des Herrn Rathof stattfinden sollte, wurde und noch im letzten Augenblick vereitelt. Der Wirt entzog uns seinen Saal. Die neue Ortsverordnung ist aus folgenden Personen zusammengestellt: Erster Vertrauensmann U. W., zweiter W. M., Kassierer W. G. und als Beisitzeren Chr. Sch. und S. B. Kameraden, sorgt dafür, daß es vorwärts geht, besonders daß beim Kassierer die Beiträge bereit liegen.

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt. Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein. Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Überbergamtbezirk Bonn.

Brandenburg. Das Weihnachtsfest findet am Dienstag (amelte) Weihnachtstag hier im Steuerbüro Saale statt. Die Eintrittskarten für die Männer und noch ungehörige sind bei den Vertragsleuten zu haben. Eine Chorkoncerte hat niemand, Büttstädt. Anfang 5½ Uhr. Der Arbeitserfolgszettel 9½ x 9 cm von Norden nördl. bei dem Poste mitnehmen. Wir erwarten, daß die Verbandsmitglieder, auch die der abgelegenen Orte, sich sehr rechtzeitig mit ihren Angehörigen einfinden.

Silberhöhe bei Philippstein. Hier steht ein Steiger Venz, das Regiment nur habe, daß er nicht so freundlich wie der ermordete Berg. Ist, indem er klein und groß, solle eine Oktobernacht. Selbst der Betriebsleiter schenkt Respekt vor ihm zu haben. Möge er dafür sorgen, daß über unten Fahrstrecke ein Dach kommt, auf das man nicht ins Schachte noch das Schmutzen lernen muß. Auch in den Schacht zu steigen, ist mir gefährlich, da einem wegen des Auges das Blut austreibt, da tritt dann der eine dem andern auf die Finger, was ja ein ganz netter Schichtaufgang ist. Die Beamten fragen nichts danach, sie rufen ja mit dem Förderkorb ein. Da es keine Personensorderung gibt, müssen wir über den Fahrstrecke klettern, denn der Maschinendach ist so oder ähnlich gebaut, daß man von einer Seite nicht auf die andere kommen kann, auch wäre man seines Lebens nicht sicher, da es eben möglich ist, daß ein Wagen in den Schacht fällt. Es war aber nicht das erste Mal. Wäre der Pumpenmärkte im Schacht gewesen, da er öfters dort an den Ganggruben zu schaffen hat, so wäre er nicht mehr lebendig herausgekommen. Es würde doch die Welt nicht kosten, Schichten zu anpassen, daß sie vom Korb auf- und abgeführt werden. Was liegt aber Herr Lenz an Menschenleben. Sagte doch dieser dumme Mann zu einem Kameraden, als ein Schacht zusammenbrach: "Kann du nur dummen liegen geblieben wärst." Welche edle Menschenleute sind an diesen Worten. Freier möge jener kleine Beamte, welcher es wagte, mit seinem Amt Dynamit auszugeben, die Bergarbeiterordnungen durchlesen und sie befolgen. Unsere Kameraden haben Frau und Kinder und sind nicht gemüth, wegen dem lästigen Leichtsinn eines kleinen Grubenpächters ihr Leben zu lassen. Dem Herrn Überzeugen dieser Grube ersuchen wir aber, daß er als ein arbeiterfreundlicher Mann bekannt ist, die Grube wieder einmal zu revidieren, denn die Kameraden haben zu diesem Zweck das Bureau, daß er das gestoppte, die Arbeiter aufrechte Benehmen des Herrn Steigers Lenz etwas eingeschränkt und die Höchstände abschafft. Den Kameraden zu widrig, weil sie Verbandsmitglieder sind, bestreitet. Höchstände noch lange nicht. Das Einschüchterungssystem kommt zu spät, die Kameraden hier wollen ebenso gut das Recht haben, sich zu organisieren und ihre Lage zu verbessern, wie die Unternehmer.

Sulzbach. Das neue Berggesetz ist in Sachsen eingezogen, indem jedem Bergmann ein Exemplar ausgeteilt wurde. Es wäre bedeutend besser gewesen, wenn die Bergleitung jedem das Stücklein unbedingt gegeben hätte, dann hätte man doch bei dieser "guten Zeit" seine Schulden einzutragen können. Die Mittagszeit wird mittags 5 Minuten vor 1½ Uhr verlesen und kommen abends 20 Minuten nach 1½ Uhr die letzten Bergleute heraus. Im Anfang konnte man dies gelten lassen, denn bei einer so starken Belegschaft wie Sulzbach, wo nur ein Schacht zur Menschenförderung vorhanden ist, gehörte schon eine großzige Regelung dazu, um andere Einrichtungen zu treffen. Nun sind drei Wochen verflossen, mit mäßigen deshalb Herr Bergrat Stöder bitten, die Sache zu regeln. Die Leute, die mittags um 1½ Uhr verlesen werden, sollten um 11 Uhr am Tag sein. Hier kann man nicht sagen, die letzten fahren ja erst um 8 Uhr ein, weil es nicht die Schuld der Bergleute ist. Eine Befreiung ist es wenn ein Mann mit 8-9 Kindern, der als einziger Ernährer der Familie dasteht, jeden Montag 17,25 M. Lohnen zahlen muß. Das einzige dabei ist, daß er mit seinen Angestellten ein Unterkommen hat, da er bei einer solchen Zahl Kinder nicht leicht eine Wohnung findet. Wollen wir die Grubenverwaltung bitten, indem sie sich alle Rechte vorbehält, eine Schule für die Kapital erhält und für alle Seiten, die am später kommen mögen, gejagt ist, weil sich die Leute mit anstrengt und Bergleichen betreut dürfen. Noch eine Befreiung: Die Kartoffeln die von Seiten der Verwaltung geliefert werden, sollt man den Kameraden in drei oder vier Monaten so, daß sie manchen Familienvater sehr hart ist. So befam am letzten Sonntag ein Arbeiter nach Abzug von 8,45 M. Kartoffelgeld, 17,25 M. Wohnungsgehalt, mal 16 M. Kartoffelgeld, in Summa 41,70 M. noch 12 M. heraus. Rächtige Löhne sind derselbe Arbeiter noch 2-3 M. bekommen. Da kann man frohe Weihnachten wünschen, denn mit Geld sieht es schlecht aus. Eine Befreiung ist aber kaum darin zu finden. Doch nur nicht aufzuhören bestreben, freie auf Greben, der Reich lebt in Brühlgefallen.

Weißburg. Das Weißburger Tageblatt schreibt: Die Streitkasse des Bergarbeitervereins Sachsen, Bergarbeiterverein Sachsen befindet sich in der Weißburg. Das Motto dieses Bergbaus ist bestimmt,

Bergleute des Bergischen Reviers zum Weltkriege zu bewegen. Die Agitation hat jedoch wenig Erfolg, da die Bergleute wissen, daß durch jeden Streit im Koblenzbergbau der Eisenbergbau an der Lahn geschädigt wird, weil ohne Kohlen und Rosin kein Eisen aus Eisenstein geschmolzen werden kann und daß daher jeder Groschen Beitragszettel, der von hier in die Kasse des Bergischen Bergarbeiterverbands fließt, einen Nagel zum Siegel des Bergischen Bergbaus bildet." Herr Redakteur P. o. o. der doch so "schau" auffordert, sollte doch auch wissen, daß der Sachsen Bergarbeiterverband nicht sozialdemokratisch, sondern neutral ist. Sollte er in seine Gewerkschaften den Gewerkschaftsvertrag erbringen, so würde es ihm sicher wie dem Bergmeister Engel gehen, der vor Gericht Supe in God und Elche tat. Will dem Erfolg im Weißburger Gebiet, das können wir dem Weltkriegsverband verzeihen, sind wir sehr aufrichtig, jedenfalls besser als die Unternehmer und ihr Verbündete. Das ohne Kosten und Rente, kein Eisen geschmolzen werden kann, wissen schon die Bergleute und ist es keine große Ausbildung, die den Leuten damit gehoben wird. Warum denn sollte Angst um einen Rohstoffüberschuß? Sagt doch lieber die Wahrheit. Wicht ist es auch, die Krise bestellt, daß der so geschwundene, schlecht bezahlte Eisenbergmann endlich aufbricht und sich aufsetzt. Nicht vor einem Rohstoffüberschuß ist auch bang. Und aufs Herz, Ihr kennt die traurigen Ereignisse, insbesondere aus den Krupps Gruben, und Ihr fürchtet einen Streit des Eisenbergbau. Sollte ein Fuchs kommen und er wird nicht ausbleiben, wenn sich die Leute und Arbeiterschaft nicht besser, so wie ich auch sehr genau, daß Bergarbeiter und Bergarbeiter nicht besser, kann helfen, Vormunds Kameraden, nicht einer mehr darf unorganisiert sein. Untere Parole muß lauten: Durch ehemaligem Sieg!

Wurmland. Der gewaltig starke Gewerkschaften hat sich auch hier auf den Hund gesetzt. Wir teilen Ihnen in vorherer Nummer mit, daß aus einer gemeinsamen Bezirksskonferenz der beiden Organisationen beschlossen wurde, die Arbeiterausschusshäfen gemeinsam zu führen. Die Väter des "christlichen" Gewerkevereins schienen aus dem Aufstand der letzten Knappenschaftswahlen die Schreie gegangen zu haben, daß es doch besser ist, in Bergarbeiter mit uns zu gehen, als daß wir uns gegenseitig bekämpfen und dadurch nur den Unternehmern nützlich sind. Stattdessen den Grubenbeamten die Knappenschaftsmäntel zu entreißen, spielte der Gewerkeverein ihnen dieselben durch seine Haltung, nicht mit uns zu gehen und durch die gegenseitige Verbindung in die Hand. Unser damaliges Vierbiertel wurde von den hiesigen Vokalgrößen, die glaubten, die Welt aus den Angeln heben zu können, zurückgewiesen, was einige einfache Kameraden, die der Fanatismus noch nicht blind gemacht hat, entschieden verurteilten. Deshalb nahm man unser späteres Vierbiertel an, bei den Arbeiterausschusshäfen zusammenzugehen und wurde auf seiner Bezirksskonferenz, die unter dem Gewerkeverein nicht bestellt, den Arbeiterausschusshäfen und stellte auch dort Gewerkeverein auf, von wo der Konferenz der Kandidat übernommen worden war. Die Konferenzbeschlüsse seien nicht maßgebend, sondern jede Belegschaft bestimmt selbst, wen sie aussiebt. Man merkt recht deutlich, daß die Gewerkevereinsschreie, ihre ganze Stärke einmal gegen wollten und daß uns die Arbeiterausschüsse gar nicht so viel wert waren, uns deshalb noch zu streiten, erklärt mir, Ihnen die ganzen Ausschüsse zu überlassen und proklamierten Wahlentlastung, was von unseren Kameraden auch freudig begrüßt wurde. Damit war dem Gewerkeverein die Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was Modus kann. Und er hat es auch gezeigt, wie folgender Anfang der Hebe Vordörfern vom 7. Dezember bestätigt:

Der Belegschaft wird hierdurch bekannt gemacht, daß von den mahlberechtigten Mitgliedern ihrer Bezirksskonferenz der 1. II. und III. Abteilung kein Ausschluß und kein Wahlrecht gewählt worden ist, weil kein Wahlberechtigter seine Stimme abgegeben hat.

Die Belegschaft zählt 1200 Mann und davon hat nicht ein Wahlberechtigter seine Stimme abgegeben, das ist ja noch mehr als unmöglich. Ein solcher Gereinfall ist und denn doch bis heute erzielt geblieben. Man sieht auch im Wurmland bestellt die Macht des Gewerkevereins mehr im Ausschneiden als in der Wirklichkeit. Kameraden, sorgt dafür, daß es vorwärts geht, besonders daß beim Kassierer die Beiträge bereit liegen.

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst um 10½ Uhr ein.

Wie der Richter verurteilte, trifft die Schuld das Bergmannsheil, welches die Leiche erst um 8½ Uhr herausgab. Wir fragen die Leitung des Bergmannsheil, ob die Aussage des Richters stimmt und warum diese für die Bedürftigen so unangenehme Verzögerung?

Wiederholung. Der verstorbene Kamerad E. emm. sollte auf Wunsch seiner Frau am 2. Dezember vom Bergmannsheil nach Westerholt überführt werden. Die Beerdigung war auf 8½ Uhr angelegt.

Statt dessen traf der Leichenwagen des Herrn P. erst

Kameraden, agitieren für den Verband!!

teilt wurde, erklärten sie die Versammlung für aufgehoben, ehe sie noch begonnen hatten. Die Herren müssen der Überzeugungskraft ihrer Reden nicht viel trauen, sonst hätten sie doch problemlos aus auf ihre Seite zu bringen. Der Wirt scheint auch kein guter Geschäftsmann zu sein, sonst wäre er doch über unsrigen Besuch erfreut gewesen, er will aber ebenfalls nichts verdienen, was wir uns merken wollen, denn er verzapfte uns kein Bier. Es ist dieses sehr schön von ihm, haben wir wenigstens einen Groschen gespart, dann sonst sieht es mit dem Sparen bei den "hohen" Böhnen, die hier gezeigt werden, sehr wundervoll aus. Möge man uns einen Saal zur Verfügung stellen, wir garantieren das für, daß er brechend voll wird. Die Herren Wirt brauchen aber kein Geld und es geht auch ohne Saal, trotz Unternehmertum und sonstige "Christen" sehr gut vorwärts.

Beuschen. Die Bergbehörde und die Maßregelung spricht. In Oberschlesien macht man das eben so. Sacarinen und Oberschlesien sind sich in vieler Beziehung ähnlich, beide große Industriegegenden, reicher Bergbau und hier wie dort eine kaum glaubliche Arbeitersentrichtung. Nicht einen Schimmer von politischen Freiheiten kann der sacarische Bergmann, und um kein Haar günstiger sieht es mit dem oberschlesischen. Er hat nur die Pflicht, alljährlich in die Tiefe zu fahren, sich dort für einen steinreichen Kohlemagnaten abzufinden und kann höchstens nach in einem Gußstaub "Schulung" suchen. Wagt er es, sich einer Organisation anzuschließen, wird er auf's Straßenplaster geworfen, denn eine Auslehnung gegen die kapitalistische Oberherrschaft kann nicht und eine gelegentlich garantirte Arbeitsfreiheit der Arbeiter erkennt man nicht an. Die Herrschaften stehen eben über dem Gesetz, diese reichen an eine oberschlesische Kohlenmajestät nicht heran.

Erkenntnisse der Privatkapitalisten das Rechtsschutz, von dem sie selbst den weitgehendsten Gebrauch machen, für die Arbeiter nicht an, sollte man doch erwarten, daß die Behörden sich anders verhielten, sie sind doch dafür da, den Gesetzen Weltung zu verschaffen. Wie sie das tun, möglicherweise im Antwort des Oberbergamtes Breslau illustrieren. Die Verwaltung der Preußenreiche bei Wiesbaden hatte mehrere Arbeiter wegen ihrer Zugänglichkeit zum Verbandsausflug, den Arbeiter gleichzeitig mitgesetzt, wenn sie eine öffentliche Verschwendigung erachteten, das sie aus dem Verbande ausgetreten seien, wurde die Rücksicht gänzlich genommen. Die Kameraden hielten das Vorgetragen der Verwaltung für durchaus ungerecht und wandten sich deshalb beschwerdestellend an das Oberbergamt. Darauf ging ihnen folgende weise Antwort zu: „Nach den von uns angekündigten Ordnungen hat die Verwaltung mehreren Arbeitern, die dem Verbande deutscher Bergarbeiter zu Bodum als Mitglieder angehören, unter Innehaltung der in der Arbeitsordnung festgelegten 14-tägigen Frist die Arbeit gefindigt. Sie hat gleichzeitig den Arbeitern erklärt, die Rücksichtigung werde nach Erbringung einer schriftlichen Befreiung des Inhalts, daß die Arbeiter dem Verbande nicht mehr angehören, gänzlich gegeben. Während ein Teil der Arbeiter diese Befreiung bebracht, haben andere sofort die Absetzung genommen. Nach diesem Sachverhalt ist der Vorwurf, daß die Verwaltung der genannten Grube das gelegentlich anerkannte Rechtsschutz der Arbeiter verlegt habe, ungestütztig; sie hat lediglich von dem auf Grund der Arbeitsordnung ihr zustehenden Recht der Auslösung des Arbeitsverhältnisses durch 14-tägige Rücksicht gemacht. In Vertretung Steimann.“ Das Oberbergamt gibt in seinem Antwortschreiben also zu, daß die Rücksicht nur der Begründung zum Verbande halber erfolgt ist und daß sie mit dem Austritt aus dem Verbande zurückgenommen wurde und erledigt in einem solchen Vorgehen der Verwaltung dennoch keinen Verstoß gegen das Rechtsschutz. Unter Unterstinentstand reicht die Befreiung eines solchen „Objektivitäts“ nicht aus und müssen wir mit Philipp II. von Spanien austreten: „Was anders als in unseren malerischen jenen Menschenköpfen die Welt!“ Die Rücksicht ständig aufzuhalten könnte das Oberbergamt nicht, denn den Unternehmern steht es frei, mit oder ohne Grund zu entlassen, aber daß es keine Einschränkung der Rechtsschutz sein soll, wenn den Leuten die Wahl gestellt wird, entweder der Verband oder die Hungerlandare, das möglicherweise klar ist, wir sind zu dumm dazu.

Beuschen. Als die oberschlesische Arbeitsordnung durch die Grubenbesitzer ausgeschlagen war, fanden sich Kameraden, die den Begriff des Berggesetzes in Anspruch nahmen und gegen die Arbeitsordnung protestierten. Unter anderem auf Freuden- & Florentine, Maihile, Kaisers- und Eintriggrube. Nur auf einer Grube bekamen sie Antwort. Bei der Arbeiterauswahl sagten nun tatsächlich die Grubenverwaltungen dafür, daß kein Arbeiter ausgeschlossen, sondern ein Wechsel ausgetauscht werden, indem sie überall eigene Kandidaten aufstellen und tüchtig dafür werben. Die erste Probe wurde auf Schlesiengrube Chropaczow, fürstl. v. Donnersmarck'sche Verwaltung, am 28. November gemacht. Die Bekanntmachung ist nur deutsch angeschlagen, die Arbeiter verstehen sie deshalb nicht richtig; die Verwaltung stört das aber nicht. Den Eingang am Gedächtnis besetzte die Verwaltung mit drei Bettelverteilern und einem halben Dutzend Grubenbeamten und so ging die Wahl vor sich. Andere Bettelverteiler, die nicht zur Verleihung gehörten, wurden durch Grubenbeamten fortgebracht. Den Kandidaten der Arbeiter wird nach und nach gefindigt. Die Grubenverwaltungen von Schleiden- und Friedensgrube haben damit den Anfang gemacht. Auf den beiden Gruben wurden sogar Leute gefindigt, die dort am selben Tag verunglimpt sind. Beschwerden an den zuständigen Grubenbeamten und das Oberbergamt sind eingereicht. Ob es nützen wird? Wir begreifen es und nach den gemachten Erfahrungen mit Skepsis. Der ganz Ordnungsbetrieb hat sich gegen uns verschworen, man will den Verband wieder aus Oberschlesien hinaus schaffen, koste es was es wolle. Die Grubenverwaltungen üben durch Maßregelung und Brotlossmachung den Arbeiter ihre „Christenpflicht“ aus, glauben durch eine gemeinsame Schürktai etwas heldhaftes begangen zu haben, und der ungekrönte Polenkönig Karlsbad zieht von Ort zu Ort und läuft uns der Bildfläche fort. Der ganzen Höhe Müh wird zugelassen, wir werden Oberschlesien dennoch erobern für die Organisation. Trost Karlsbad und Maßregelung.

Nieder-Permsdorf. In der 5. Abteilung des v. d. Bergbauschaffens waren durch Antrag die wichtigsten Bestimmungen der neuen Berggesetze bekannt gegeben. Danach durften Übersichten die Dauer von vier Stunden nicht übersteigen. Das Gesetz sollte vom 4. November an in Kraft treten. So ist von dem Tage an auch gehandelt worden. Um 5. Dezember aber wurden einige Arbeiter morgens 1 Uhr zur Arbeit bestellt und konnten oder mußten bis abends 1/2 Uhr weiter arbeiten. Das sind also 18 Stunden Arbeitszeit. Nach dem Gesetz soll aber nicht länger als 12 Stunden in einem gearbeitet werden. Nun wissen wir nicht, wie das in die Bücher eingetragen wird; ob die Überzeit auf mehrere Tage oder der Wahrheit gemäß auf einen Tag eingetragen wird. Ist andere Weise aber wird genau nach dem Buchstaben gehandelt. Wurden früher 4 Stunden Überzeit gemacht in der Förderung, so wurde eine halbe Schicht geschrieben. Für Arbeiter über Tage ist die Schichtdauer auf 9 Stunden vorgeschrieben. Jetzt werden dem Buchstaben nach 18 Stunden vorgeschrieben. Jetzt werden dem Buchstaben nach 12 Stunden vorgeschrieben.

Der heutigen Zeitungssendung liegt ein Circular an die Bergbauleute nebst Fragebogen und Karte betr. Arbeitslosen-Zinsatz bei. Die Zeitungsboten sind verpflichtet, dieselben sofort an den k. Vertrauensmann abzugeben. Der Fragebogen nebst Karte muß bis zum 1. Januar 1906 in unserem Verlag sein.

Wegen unkollegialen Verhaltens in Nr. 58924, Gerhard Heinen zu Buschhausen aus dem Verbande ausgeschlossen.

Wir machen nochmals ausdrücklich bekannt, daß während der Krankenzeit volle Beiträge gezahlt werden müssen. Das Statut sieht keine Krankenmarken vor. Wir bitten, dies zu beachten.

Das Bochumer Arbeitersekretariat befindet sich jetzt Wiemelhäuserstraße 40 (Wiederhaus). Sprechstunden wie bisher: Vormittags von 9-11, nachmittags von 15-17 Uhr. Am Sonn- und gefestigten Feiertagen ist das Sekretariat geschlossen.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß jeden Donnerstag in Witten bei Wirt Krause, Oberstraße, von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr Sprechstunden abgehalten werden.

Schlegel. Sonntag den 10. Dezember fand eine jahretisch besuchte Sprengelversammlung hier statt, in welcher Kamerad Th. v. Waldeburg, über „Das Knapschaftswesen“ eins und jetzt referierte. Seine Ausführungen wurde lebhafter Beifall gezeigt und wurde auch das Gehabre der „Christlichen“ im wahren Lichte gezeigt. Eine Anzahl Ausnahmen war die Frucht dieser Versammlung. Mögen die Kameraden so weiter arbeiten, dann wird auch in Schlesien etwas eine andere Zeit kommen und Not und Elend, unsere standigen Begleiter der Freizeit, in den weichen müssen. Deshalb festgehalten und hinein in die Organisation, welche durch ihre Stärke befürchtet ist, unsere Augen zu verdessen.

Gabeze und Umgegend. Der frühere Vize Kandjora ist nicht mehr berechtigt, Gabeze einzufallen. Jener Vize ist Joh. Blonter, früher Bergmann, jetzt Schuhmacher in Bobritz, Gebildstr. 4. Derselbe lässt auch Alt-Gabeze und Gaborz B. Dorotheendorf und Klein-Gabeze lassen die Vertrauensmänner. Die Kameraden mögen die Massen bei ihrer milksamen Arbeit unterstützen und Mitgliedsbuch und Geld bereit legen. Werner bitten wir, bei vor kommenden Fällen den Kameraden Blonter zu unterstützen, derselbe ist jetzt Schuhmacher. Unsere Worte muß sein: „Wer mit uns ist, den lasse wir nicht sitzen!“

Süddeutschland und Reichslande.

Oberrheinisches Bergwerkkreis. Die Herren Werksleiter haben nach langen Rückschlüssen sich dahin erklärt, man erkennen die militärische Lage der Bergarbeiter an, könne aber bestreite, sich nicht festlegen bezüglich eines Mindestlohnes von 4,60 Mtl. für Hauer, 8,60 Mtl. für Schlepper sowie einer fünfzehnprozentigen Lohnerhöhung für Tagesarbeiter sowie Schichtarbeiter unter Tage. Auf beiden Gruben Hausham und Pengberg ist bereits das Mindestlohn ein negatives Resultat zu verzeichnen, obwohl die Einführung keine Unmöglichkeit wäre. Nur die letzten Kategorien fanden einigermaßen Gnade vor den Herren. Wir wollen für heute mit unseren Betrachtungen zurückhalten, da in der Grube Wiesbach die Sitzung der Arbeitervertreter noch nicht getagt hat, ebenso wollen wir die Werksleiterung in Wiesbach abwarten, der wie verraten, daß es uns mit den Forderungen ernst ist und die Arbeiter nicht mehr gewillt sind, Steine statt Brot zu nehmen. Was man von Werksleiter blieb jetzt erklärt, ist lediglich ein Verlegenheitsprodukt, man redet sich auf die Generaldirektion heraus, man verzerrt auf die „Gnade“ der Herren. Gut, wir werden abwarten und geben uns der Hoffnung hin, daß bis zum neuen Jahre nicht bloß eine Kategorie, sondern alle bedacht werden, denn die Wöhne der Hauer und Schlepper bei achtstündiger Schicht entsprechen bei weitem nicht mehr den Verhältnissen gegenüber den Lebensmittelpreisen. Die „gezwungenen“ und freiwilligen Überarbeiter machen viele als ein Blügl-Idioten, um auf einen Lohn zu kommen; wie vermehrt und gesundheitsschädlich sie wirken, davon denkt aber mit keiner denten. Die Belegschaften werden erneut Stellung nehmen, die Not zwinge sie dazu, den Verhältnissen zu trotzen. Alle Arbeiter sind sich darüber einig.

St. Ingbert. Unseren Mitgliedern der Nachricht, daß Kollege Heinrich Wilhelm, Alte Bahnhofstraße 9, sowohl Neuaufnahmen besorgt wie auch die Beiträge einfassiert und die Beiträge zu gestalten. Unter Verbands-Vokal ist der Wirt Hochheim, Alte Bahnhofstraße. Auch Herr Hochheim ist gerne bereit, Aufnahmen zu vernünftigen. Die Mitglieder werden erfreut, Herrn Hochheim besonders zu berücksichtigen, da er uns seit Vokal lebenslang zur Verfügung steht.

Briefposten.

Mittenscheid, Wellinghausen, Bergerhausen. Der Beschluss einer Versammlung erlaubt uns und sind wir auch davon überzeugt, daß die Mehrzahl der Verbandskameraden genau so denkt wie Ihr, jedoch lehnen wir die Veröffentlichung desselben ab, da wir der Sympathietresolution nicht bedürfen. Wir haben nur geschrieben, was wir empfanden und was wir im Interesse unseres Verbandes – und den zu hören, dazu sind wir doch angeflebt – für notwendig und für unsere Pflicht halten. Ist man mit unserer Schreibweise einverstanden, dann bemühe man sich, daß die „Bergarbeiterzeitung“ in die lege Bergarbeiterwohnung Eingang findet, damit tut man uns und der Sache den besten Dienst. Lautet unsere Schreibweise nicht, dann haben wir unseren Posten zu verlassen und andere sollen es besser machen.

Die Redaktion.

Voice. Wende Dich an Florent Vock, Sekretär der Bergarbeiterorganisation in Lens, Nordfrankreich. – Postkarte Herne. Ist nicht verboten, doch wird von verschiedenen Seiten davor gewarnt. Gehalte Deinen Einsatz, dann hast Du schon benselbigen als Gewinn. – Waldenburg, A. Wende Dich unter Angabe des Gemüthschen an die Buchhandlung Voedeker in Essa, dort ist es zu beziehen. – W. P. V. Du dadurch Angenommen, ist es ein Gewerbe, mich alsdann auch angemeldet werden. – Kaufort, V. P. Wende Dich an Heinrich Kämpchen, Binden an der Ruhr.

Die Redaktion.

Guben. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Fetsch, Bahnhof. Restaurant. – Guben. Jeden Sonntag nach dem Vorschlagtag, von nachmittags 2 Uhr an, im Vereinslokale zum „Biber“. – Guben. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bandmann in Guben. Postkarte. Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Heinrich Schod, vorm. Dellett. – Langendreis. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Sprosdt. – Beleben. Jeden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Goldenen Panzer. Lindenhorst. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Selter. – Kämen-Röhr. Morgens 10½ Uhr, im Lokale des Herrn Wieschraul. Wankensbachmühle. Nachmittags 4 Uhr, im Hofhof „Zum Sichtta“ in Untermebach. – Mulhausen-Liezen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wiencke in Liezen. – Neuborn. Beim Komrad Fritsch. Schäfer. – Neuendorf. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Fetsch. – Ober-Waldenburg. Vor und nach der Knappenvereins-Versammlung. – Oefpel 2 (Station). Näheres durch den Boten. – Rothenbach. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn R. Richter in Schwarzwaldau. – Rüttenscheid. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Kreutz, fr. Eigentheit. – Schlegel. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Stephan, Kolonie Lippelt bei Schlegel. – Schönebeck. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Peterking. – Sommerberg. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Wm. Eisenberg. – Sprockhövel. Vom 26. bis Ende Jänner werden die Beiträge durch den Zeitungsboten eingeschickt. – Stroppenberg I. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Offenberg. – Stroppenberg II. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Schröder. – Wiesenthal. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wm. Dicamp. – Zinsdorf. Nachmittags 8 Uhr, im Lässigen. – Zipsendorf. Nachmittags 8 Uhr, im Restaurant U. Jahr.

Jeden Sonntag nach dem 20. des Monats:

Guben. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Fetsch in Guben. – Giebelstadt. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Stephan. – Giebelstadt. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Stephan. – Giebelstadt. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Stephan. – Giebelstadt. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Stephan. – Giebelstadt. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Stephan. – Giebelstadt. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Stephan.

Oberkaufungen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Emelung. – Prestewisch. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Dämert. – Gensenberg II u. III. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Gensenberg. – Gensenberg. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Gensenberg.

Montag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag):

Kirchhain. Nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zu Kirchhain.

Dienstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag):

Werdbrunn. Nachmittags 5 Uhr, im Gasthaus „Hohe Eiche“, Mittelgrund. – Steuerberg. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Delitz.

Montag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag):

Merlenbach (Lothringen). Wo sagt der Zeitungsbote. Wichtige interne Angelegenheiten. Mitgliedsbücher mitbringen.

Außerordentliche Privatversammlungen

Sonntag, den 24. Dezember 1905:

Merlenbach (Lothringen). Wo sagt der Zeitungsbote. Wichtige interne Angelegenheiten. Mitgliedsbücher mitbringen.

Knapschaftsmitglieder-Versammlungen

Dienstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag):

Stiepel. Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Fetsch. – Bödder. Knapschaftsstatut. – Wettbewerben.

In unserem Verlag erschien und ist durch die Zeitungsboten und Vertrauensmänner zu bestellen:

Neue Lieder

Gedichte von Heinr. Kämpchen.

Mit einem Porträt des Verfassers.

Ladenpreis 1 Mark.

Die Mitglieder des Verbandes erhalten dieses schon ausgestattete Buch für den Vorsprungspaus von 75 Pf. Jedes Besitzer des Werkes „Aus Schacht und Hütte“ werden diese neuen Lieder unseres bekannten Bergmannsdichters willkommen sein. Mögen zu den alten Liedern sich recht viele neue hinzutreten, sodas unser Dichter recht bald eine dritte Sammlung folgen lassen kann.

Verlag der Bergarbeiter-Zeitung.

Einzelne Ausgaben der Bergarbeiter-Zeitung sind zu 10 Pf. zu beziehen.

Zeitung Vertrauensleute des Niedersächsischen Reviers.

Alle Angaben über An- und Abmeldungen, über Zeitungsverband und Bergarbeiter nicht sind von jetzt ab nur noch an das Zweigbüro in Waldenburg, Freiburgerstraße 16, zu richten.

Konsumverein „Glückauf“, Eichlingholzen
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Sonntag, den 24. Dezember 1905, nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn August Wagner.

Generalversammlung.

Zusammenordnung: Wahl eines Vorstandesmitgliedes.
Der Stellvorsitzende, J. v. Carl Koch.

Dangendreer-Werne.

Genossenschaftlich organisierte Arbeiter bezahlen ihre sämtlichen Nebenkosten am besten und preiswertesten durch den

Konsum-Verein „Einigkeit“

für Dangendreer und Umgegend.

Mitglied kann jeder werden. Edelste Aufnahme neuer Mitglieder
in den Verkaufsstellen, Längenstraße, Wallstraße 19, und Werne, Bilderdie-
strasse 18. Aufnahmegerühr 1 Mark.

Der Vorstand.

Zahlstelle Stoppenberg 1.

Sonntag, den 24. Dezember 1905, nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Klostermann, „Kaisergarten“:

Weihnachtsfest

beteiligend in

Kinderbescherung, Konzert und Festball.

Preis der Karte 75 Pf.
Die Mitglieder haben Mittel an der Bescherung, müssen jedoch
bis zum 17. Dezember im Besitz der Karte sein. Einflüsse
sind gestattet.

Gelsenkirchen Konzert Gelsenkirchen

Sonntag, den 24. und Dienstag, den 26. Dezember,
im Vereinslokal des Zahlstellen Gelsenkirchen II des Herrn H. Müller,
Gessenerstraße:

Klavier-Konzerte.

Es lädt freundlich ein. — e. mauer. J. B. Jul. Molimus.

Zahlstelle Niedermassen.

Sonntag, den 24. Dezember 1905, nachmittags 5 Uhr:

Weihnachtsfest

beteiligend in
Konzert, Anzünden eines Weihnachtsbaumes und gemütlichem
Beisammensein.

Es lädt freundlich ein. — Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Sterkrade

Teilnehmend für die städtische Winterfest im Lokale des Herrn Busch im
Stadttheater, Schilderstraße, in folgender Woche:

Sonntag, den 24. Dezember, von nachm. 4 Uhr ab:

Geschlossenes Familienfest

beteiligend in Kinderbescherung, Deklamationen und Vorträgen.

Dienstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag), von nachm. 4 Uhr ab:

Geschloss. Konzert und Ball

von 8 Uhr abends ab.

Die umliegenden Zahlstellen sind freundlich eingeladen. Mitglieds-
buch legitimiert.

Das Festkomitee.

Knappenverein „Glückauf“, Dangendreer.

Dienstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag), nachm. 4 Uhr,
im Vereinslokal des Herrn Sprecht:

Winterfest

beteiligend in

Konzert, Gesangvorträgen und Ball.

Entree im Vorberkauf 60 Pf., an der Kasse 75 Pf. Damen frei.

Zu großzügigem Besuch lädt ein. — Der Vorstand.

Knappenverein „Glückauf“ zu Herbede.

Dienstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag), nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Wih. Halsband:

Winterkränzchen

beteiligend in Konzert, Theater und Ball.

Die besten Speisen und Getränke wird der Vereinswirt Gorgo tragen.

Es lädt freundlich ein.

Zahlstelle Horst-Ruhr.

Dienstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag),
im Lokale des Herrn F. H. Müller in Freisenbruch,
Sprockhövelerweg:

Canzkränzchen.

Nachts nachmittags 6 Uhr.

Entree für Mitglieder 30 Pf., für Nichtmitglieder im Vor-
berkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Es lädt freundlich ein. — Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Dahlhausen II.

Dienstag, den 26. Dezember 1905 (2. Weihnachtstag),
im Saale des Herrn Otto Quid:

Großes öffentl. Weihnachts-Fest

beteiligend in

**Konzert, Gesangvorträgen, Anzünden eines Weih-
nachtsbaumes, Theater und Ball.**

Anfang 2 Uhr. Alte Nähe des Platzes. Anfang 4 Uhr.

Entree für Mitglieder 20 Pf., für Nichtmitglieder im Vor-
berkauf 50 Pf., an der Kasse 70 Pf. Damen frei.

Es lädt freundlich ein. — Das Festkomitee.

Protokoll

über die Verhandlungen des Bergarbeiter-Delegiertentages

(berufen von der Siebenen-Kommission)

abgehalten von Dienstag, den 28. März
bis Donnerstag, den 30. März 1905 im
Gewerkschaftshaus Berlin, Engelstal 15

Preis 50 Pf.

für Mitglieder des Verbandes Ausgabe preis 25 Pf.

Achtung!

Stettowiz.

Achtung!

um Dienstag, den 26. Dezember 1905 (zweiten Weihnachtstag),
nachmittags 9/2 Uhr, hält Stettowiz Udame einen

Vortrag über:
**Die Erde, Ihre Bewohner, die politischen
und wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie die
Arbeiterorganisationen der einzelnen Länder.**
Für besseren Veranschaulichung des Vortrages wird uns der Herr
Gymnasialdirektor einen großen Globus sowie die dazu notwendigen
Karten (wie vor zwei Jahren) zur Verfügung stellen. Der Vortrag hat
nur zwei Jahren alle Beteiligten lebhaft interessiert und ist jetzt allgemein
der Wunsch geäußert worden, den Vortrag durch die neuen Bedingungen
ergänzt, wiederum zu veranstalten. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.
Die Bezirksleitung.

Zahlstelle Berg-Verband.

Dienstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag), nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Spiegelmann:

Weihnachtsfest

beteiligend in

Konzert, Kinderbescherung und Ball.

Entree für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 75 Pf. Mitglieder,
welche an der Bescherung teilnehmen wollen, zahlen 1 Mark.
Es lädt freundlich ein.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstellen Böchum I und II.

Montag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag), nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn W. Zennert (früher Weizenfeld), Wittenerstraße:

Weihnachtsbescherung

der Kinder der Mitglieder.

Die Voten werden diese Woche von jedem Mitgliede, dessen Kinder
bescherft werden sollen, 50 Pf. einzufallen; ganz gleich wieviel Kinder
im Betracht kommen. Wie bitten die Mitglieder, ich sehr rege daran
zu beteiligen.

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Gesangverein „Friedrich“ Altstadt.

Sonntag, den 31. Dezember 1905, abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Thomas:

Geschlossene Silvester-Feier

beteiligend in Konzert und Ball.

Entree à Person 25 Pf., auch für Mitglieder und deren Angehörige.
Einflüsse durch Mitglieder gestattet. — Glas Wier 10 Pf.
Es lädt freundlich ein.

Das Festkomitee.

Zahlstelle Essen-Altendorf.

Sonntag, den 31. Dezember 1905, nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Albert Brocheler:

Familienfest mit Kinderbescherung

Es lädt freundlich ein.

Das Festkomitee.

Einzelmitgliedschaft Hieronymi.

Sonntagnach, den 6. Januar 1906 (Heil. drei Könige):

1. Zahlstellenfest

beteiligend in

Ball, komischen Vorträgen und Christbaumfeier.

Anfang 6 Uhr. Ohne Karte kein Eutritt. Ende 12 Uhr.
Die Kameraden der umliegenden Zahlstellen sind eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Rotthausen.

Samstag, den 6. Januar 1906 (Heil. drei Könige), nachm. 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Philipp Saal:

Familien-Fest

beteiligend in Konzert, Theater und Ball.

Festplatte à Person 30 Pf. Sind bei den Ortsleitern zu haben.

Um eine Beteiligung erlaubt.

Das Festkomitee.

„Trampler“

der beste Knopf- und Schnür-
Kinder-Stiefel mit Rundbesatz

Nr. 28—24 25—28 27—30 31—35

M. 2,90 3,80 4,80 5,00

zum Beobachten zu 4, 5 u. 6 M.

Versand gegen Nachnahme.

Bei Beiträgen von 10 M. 5 Prozent Rabatt.

Rudolf Figge, Sprockhövel,

gegenüber der Herberge.



„Trampler“

gegenüber der Herberge.

„Sohlleder-Schuhafeln“

zum Beobachten zu 4, 5 u. 6 M.

Versand gegen Nachnahme.

Bei Beiträgen von 10 M. 5 Prozent Rabatt.

Rudolf Figge, Sprockhövel,

gegenüber der Herberge.



„Sohlleder-Schuhafeln“

gegenüber der Herberge.

„Dortmund.“

in allen Größen und
Preisslagen liefern

prompt und billig.

Nach auswärts per Postlager gut sol.

Heinr. Klepping, Ullenscheide, Kirchweg 20,
Bergbau- und Gewerbeverein.

Heinr. Klepping, Ullenscheide, Kirchweg 20,
Bergbau- und Gew